Erscheint täglich nachmittags 5 Uhr, außer an Sonn- und Feiertagen. Monatlicher Bezugspreis: Für Abholer 4.50 Litas, mit Zustellung 5.— Litas. Bei den Postanstalten: Im Memelgebiet und in Litauen 5.31 Litas monatlich, 15,30 Litas vierteljährlich. In Deutschland 2.45 Mark, mit Zustellung 2.81 Mark monatlich. Für durch Streiks, nicht gesetzliche Feiertage, Verbote usw. ausgefallene Nummern kann eine Kürzung des Bezugsgeldes nicht eintreten. Für Aufbewahrung und Rücksendung unverlangt eingesandter Manuskripte wird keine Verantwortung übernommen. Sprechstunden der Schriftleitung: vormittags 11 bis 12 Uhr außer Montag und Sonnabend. Die Geschäftsstelle ist geöffnet: an Wochentagen von 1/2 8 Uhr morgens bis 1/2 7 Uhr abends. Fernsprech-Nummern: 26 und 28 (Geschäftsstelle und Schriftleitung) Nr. 480 (Geschäftsstelle und Druckereikontor)
Drahtanschrift: Dampfbootverlag

Einzelnummer 30 Cent

Anzeigen kosten für den Raum der mm-Spaltzeile im Memelgebiet und in Litauen 20 Cent, in Deutschland 10 Pfennig; Reklamen im Memelgebiet und in Litauen 1.20 Litas, in Deutschland 60 Pfennig. Bei Erfüllung von Platzvorschriften 50% Aufschlag. Eine Gewähr für die Einräumung bestimmter Plätze kann nicht übernommen werden. Jede Berechnung in litauischer Währung basiert auf dem Kurse von Litas 10 = 1 U. S. A.-Dollar; etwaige Kursdifferenzen gehen zu Lasten der Auftraggeber. Gewährter Rabatt kann im Konkursfalle, bei Einziehung des Rechnungsbetrages auf gerichtlichem Wege und außerdem dann zurückgezogen werden, wenn nicht binnen 14 Tagen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt. Erfüllungsort ist Memel. Anzeigenannahme: für kleine Anzeigen bis 10 Uhr vormittags des Erscheinungstages, für alle Geschäftsanzeigen mindestens 24 Stunden früher. Die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen wird nicht gewährleistet. Anzeigen-Annahme durch Fernsprecher ohne Gewähr für die Richtigkeit. Beleg-Nummern kosten 30 Cent

Memeler Dampfboot

Führende Tageszeitung des Memelgebiets und des übrigen Litauens

Nummer 219 — Memel, Sonnabend, den 17. September 1932 — 84. Jahrgang

Privatklage Goering contra Papen

Der Reichstagspräsident fühlt sich durch die Aeußerungen des Reichskanzlers in seiner persönlichen Ehre schwer gekränkt

vdz. **Berlin**, 16. September.

Reichstagspräsident Goering hat den Rechtsanwalt Dr. Frank II beauftragt, gegen den Reichskanzler v. Papen Privatklage zu erheben und Strafantrag zu stellen wegen der vom Reichskanzler bei verschiedenen Gelegenheiten öffentlich erhobenen Vorwürfe, daß Reichstagspräsident Goering bewußt verfassungswidrig gehandelt habe, als er im Verlaufe der Reichstagssitzung am Montag dem Reichskanzler das Wort nicht gegeben habe. Insbesondere werde die Beleidigung darin erblickt, daß der Reichskanzler in einem Schreiben an den Reichstagspräsidenten vom 12. September sagt, die Wortversagung wäre ein schwerer Verstoß gegen die Verfassung, weiter darin, daß der Reichskanzler in seiner Rundfunkrede in weitester deutscher Oeffentlichkeit dem Reichstagspräsidenten den Vorwurf bewußt verfassungswidriger Haltung gemacht hat und endlich darin, daß der Reichskanzler in der amtlichen Erklärung der Reichsregierung vom 13. September dem Reichstagspräsidenten wiederum öffentlich den Vorwurf des Mißbrauches der Verfassung zum Nachteil der Reichsregierung macht.

In der Klage, die am Donnerstag eingereicht worden ist, wird betont, daß Goering bei Uebernahme des Amtes des Reichstagspräsidenten sich verpflichtet habe, sein Amt in Uebereinstimmung mit der Verfassung auszuüben. Er erblicke daher in den Aeußerungen des Reichskanzlers eine seine persönliche Ehre schwer kränkende Kundgebung.

Der Untersuchungausschuß ...„ein Schlag ins Wasser"

cnb **Berlin**, 16. September.

Der frühere Reichstagspräsident Löbe, der jetzt Vorsitzender des Ausschusses zur Wahrung der Rechte der Volksvertretung ist, hat in dieser Eigenschaft, wie berichtet wird, gestern mit dem Reichskanzler v. Papen Fühlung genommen. **Gegenstand der Besprechung soll der Beschluß einer naitonalsozialistisch-kommunistischen Mehrheit gewesen sein, den Kanzler und andere Regierungsmitglieder zum Zwecke einer Untersuchung vor einen Untersuchungsausschuß zu laden.**

Dieser Beschluß wurde auf der letzten Sitzung des Reichstagsausschusses zur Wahrung der Rechte der Volksvertretung gefaßt. Auf dieser Sitzung wurde die Errichtung eines Untersuchungsausschusses beschlossen, der als Zeugen über die Vorgänge in der „Auflösungs"-Sitzung des Reichstages den Reichskanzler, den Reichsinnenminister, den Reichstagspräsidenten, Staatssekretär Planck, die Schriftführer und noch eine Reihe anderer Personen vernehmen soll, deren Anhörung ihm zur Klärung der Vorgänge in dieser letzten Sitzung des Reichstages zweckdienlich erscheint. Dieser Antrag war zunächst von seiten der Bayerischen Volkspartei gestellt worden, der aber im weiteren Verlaufe der Ausschußtagung zurückgezogen wurde. Der Antrag wurde dann von den Abgeordneten Torgler (Kommunist) und Frank II (N.S.D.A.P.) von neuem aufgenommen und mit den Stimmen der Nationalsozialisten und der Kommunisten auch angenommen.

Da durch die Annahme dieses Antrages der Ausschuß in einen Untersuchungsausschuß gemäß Art. 35 Abs. 3 der Reichsverfassung umgewandelt war, entstand die Frage, wann die nächste Tagung stattfinden und die Zeugenvernehmung vorbereitet werden soll. Löbe hielt es für notwendig, daß ihm die Anberaumung der nächsten Sitzung überlassen werde, da für die Zeugenvernehmungen bestimmte Fristen eingehalten werden müßten. Der deutschnationale Abgeordnete Oberfohren erklärte, es sei von Interesse, festzustellen, ob die Mehrheitsparteien dieses Ausschusses auch entschlossen seien, Herrn von Papen vorführen und verhaften zu lassen, falls er sich weigere, zu erscheinen. Löbe erwiderte, daß man sich mit dieser Frage erst zu befassen haben werde, wenn eine solche Weigerung wirklich erfolge. Reichstagspräsident Goering rief: „Ich glaube nicht, daß der Reichskanzler die Gesetze mißachten wird."

In Regierungskreisen wird auf das bestimmteste erklärt, daß die Regierung, die es ja abgelehnt hat, vor dem Ueberwachungsausschuß zu erscheinen, auch nicht vor einem als Untersuchungsausschuß auftretenden Ueberwachungsausschuß erscheinen werde. Die Regierung hält an ihrem Standpunkt fest, daß sie solange nicht vor dem Ueberwachungsausschuß erscheinen könne, als der Reichstagspräsident Goering seinen Standpunkt nicht geändert hat, daß die Abstimmung im Reichstag rechtsgültig gewesen und infolgedessen die Regierung gestürzt sei. Die Weigerung, vor dem Ausschuß zu erscheinen, bleibe auch dann bestehen, wenn der Ausschuß als Untersuchungsausschuß funktioniere.

Der gemeinsame Vorstoß der Nationalsozialisten und Kommunisten gegen die Reichsregierung wird nach allgemeiner Ansicht in Berlin ein Schlag ins Wasser bleiben, schon deshalb, weil vermutlich die Parteien, die an der Annahme des Antrages auf Einsetzung eines Untersuchungsausschusses nicht beteiligt sind, etwaigen Tagungen dieses Gremiums fernbleiben werden. Nationalsozialisten und Kommunisten würden also allein bleiben und damit wäre die ganze Aktion von vornherein zur Aussichtslosigkeit verurteilt.

Was Goering nicht gesagt hat

cnb. **Berlin**, 16. September. Die in einem Teile der gestrigen Abendpresse verbreitete Nachricht, Reichstagspräsident Goering hätte bei einer am Montag abend unmittelbar nach der Reichstagssitzung stattgefundenen Abendunterhaltung erklärt, „er wäre fest entschlossen gewesen, den Reichskanzler unter keinen Umständen zu Worte kommen zu lassen," stimmt weder dem Sinne noch dem Wortlaute nach.

Aus einem Zentrums-Bericht

vdz. **Berlin**, 16. September.

Donnerstag vor- und nachmittag hat die Tagung des Reichsparteivorstandes der Zentrumspartei stattgefunden, die außerordentlich gut besucht war. U. a. war auch der frühere Reichskanzler Brüning erschienen. Dem Bericht, der über diese Tagung herausgegeben worden ist, entnehmen wir folgendes:

„In dem Augenblick, wo im Gefolge dieser Bemühungen des Zentrums der aus den letzten Wahlen hervorgegangene Reichstag „drohte" arbeitsfähig (?!) zu werden, sah das Kabinett Papen ihn als seinen Feind an und beschloß, den im Werden begriffenen Sammlungsprozeß durch eine nochmalige Auflösung zu unterbrechen. Niemals hat eine Regierung von dem angreifenden Volkswillen eine so vernichtende Antwort erhalten, wie die in der denkwürdigen Montagssitzung, in der das „Kabinett der nationalen Konzentration" ausgerechnet 42 Stimmen auf sich „konzentrierte". Wir sind jederzeit bereit, ehrlich an der organischen Ausgestaltung der Verfassung mitzuarbeiten. Denen aber, die mehr an das Zerstören als an das Ausbauen denken, werden wir als Verteidiger der Volksfreiheit und eines gesunden Fortschrittes nachdrücklich entgegentreten." Die Ausführungen des Parteivorsitzenden wurden mehrfach vom starken Beifall unterbrochen.

Hitler hielt Appell ab

cnb. **München**, 16. September. Im Zirkus „Krone" hielt gestern abend die S. A. und S. S. einen Appell ab, auf dem Adolf Hitler scharfe Stellung gegen die Regierung Papen sowie gegen die Deutschnationalen nahm.

„Die Standesregierung — hie deutsches Volk!"

cnb. **Berlin**, 16. September. In einer nationalsozialistischen Kundgebung im Sportpalast sprachen gestern abend Reichstagspräsident Goering und Goebbels. Goering führte u. a. aus, daß Sinn und Zweck des 12. Wahlkampfes sei, „die Reaktion von dort hinauszuwerfen, wo sie sich festgesetzt habe." Die Parole sei: Hie Standesregierung — hie deutsches Volk!" Zu den Vorgängen im Reichstag sagte er u. a., daß die Regierung die Größe des Mißtrauens des Reichstages vor dem Volke verschleiern wollte. Die N. S. D. A. P. sei bereits über den Klassenkampf hinweggegangen und werde auch über die Reaktion hinwegschreiten. Goebbels kritisierte scharf die Notverordnungen und wandte sich gegen das Lausanner Vertragswerk sowie gegen die Haltung der Regierung den einzelnen Parteien gegenüber.

Die Volkspartei für Bildung eines nationalen Wahlblocks

cnb. **Berlin**, 16. September. Der Führer der Deutschen Volkspartei, Dingeldey, erklärte in einer Vertrauensmännerversammlung der Berliner Parteiorganisation, daß der Parteivorstand sich einstimmig für die Bildung eines nationalen Wahlblocks ausgesprochen habe. Die Deutsche Volkspartei erwartet, daß der große einheitliche Aufmarsch aller nationalen Kräfte in den Kampf für das Programm Hindenburgs führen wird.

„Bürgerliche Vereinigung" gegründet

vdz. **Berlin**, 15. September. Aus Kreisen der Wirtschaftspartei wird mitgeteilt: Am 12. September fand in der Berliner Handwerkskammer eine Sitzung des bürgerlichen Mittelstandes von Groß-Berlin und aus der Provinz Brandenburg statt, die äußerst gut besucht war. Die Versammlung beschäftigte sich mit der gegenwärtigen wirtschaftlichen und politischen Lage und kam zu dem Ergebnis, daß nach dem bedauerlichen Versagen der politischen Parteien ein Zusammenschluß des bürgerlichen Mittelstandes auf neutraler wirtschaftlicher Grundlage erfolgen müsse. Einstimmig wurde die Gründung dieser Organisation vorgenommen, die den Namen „Bürgerliche Vereinigung für Handwerk, Handel und Gewerbe" trägt. Ein Arbeitsausschuß wurde eingesetzt, der die notwendigen Vorarbeiten leisten soll, bis auf der demnächst stattfindenden Generalversammlung die endgültige Führung gewählt wird.

Deutschland und die Abrüstungskonferenz

Als Hauptdelegierte fungieren . . . — Die Reichsregierung schreibt an Henderson

cnb **Berlin**, 16. September. Bei der kommenden Hauptversammlung des Völkerbundes in Genf werden für Deutschland als Hauptdelegierte fungieren: Reichsaußenminister Freiherr v. Neurath, Gesandter v. Rosenberg und Ministerialdirektor Dr. Gaus; stellvertretende Delegierte sind: Staatssekretär z. D. Freiherr v. Rheinbaben, Gesandter Gäppert und Gesandter Freiherr v. Weizsäcker.

*

cnb **Berlin**, 16. September.

Ueber die Frage der deutschen Beteiligung an dem Büro zur Vorbereitung der Abrüstungskonferenz und die in dieses Büro zu entsendenden Delegierten ist noch keine endgültige Entscheidung gefällt. Die Reichsregierung hat in dieser Frage ein Schreiben an den Konferenzvorsitzenden Henderson gerichtet, das ihm heute in Genf überreicht werden und dann zur Veröffentlichung gelangen dürfte.

„Wir erwarten von der deutschen Reichsregierung . . ."

cnb **Berlin**, 16. September. Der Ausschuß für nationale Sicherheit hat an den Reichsminister des Auswärtigen v. Neurath gestern ein Schreiben gerichtet, das sich mit der deutschen Denkschrift zur Gleichberechtigung und der französischen Antwortnote beschäftigt. In dem Schreiben heißt es u. a.: **„Wir erwarten von der deutschen Reichsregierung, daß diese unzweideutig daran festhält, daß für Deutschland unter keinen Umständen eine Stellung minderen Rechtes in Frage kommt. Auch mit einer nur theoretischen Anerkennung seiner Gleichberechtigung kann Deutschland sich nicht zufrieden geben. Voraussetzung für weitere Verhandlungen ist das Zugeständnis der vollkommen praktischen Gleichberechtigung."**

„Deutschlands Forderung unwiderlegbar"

wtb. **London**, 16. September.

Henderson, der in seiner Eigenschaft als Vorsitzender der Abrüstungskonferenz gestern Ehrengast bei einem Frühstück des „Nationalen Friedensrates" war, betonte in seiner Rede, daß die Abrüstungskonferenz nicht fehlschlagen dürfe. Deutschlands Aufrüstungsanspruch (Henderson meint den deutschen Anspruch auf Gleichberechtigung in der Wehrfrage. Die Red.) wird das gegenwärtige Büro und schließlich die Abrüstungskonferenz in ihre kritischste Lage bringen. Warum sollten die alliierten Mächte nicht sofort zusammenkommen und anerkennen, daß das, was in ihrem Namen 1919 gesagt wurde, ihnen eine Verpflichtung auferlegt, der sie sich nicht entziehen können? Warum sollten sie nicht öffentlich erklären, daß es ihre Absicht ist, diese Stellung der Inferiorität Deutschlands zu beseitigen und in größtmöglicher Eile Deutschland die Gleichheit des militärischen Status zurückzugeben.

„In dieser Frage," so sagte Henderson wörtlich, **„herrsche innerhalb der Konferenz zu einem so großen Teil eine Ansicht zugunsten unverzüglicher Schritte zur Erfüllung des deutschen Anspruches,** daß wir meiner Ansicht nach in der nächsten Woche mit unserer Arbeit in Genf fortschreiten können in der Ueberzeugung, daß dies schließlich nur eine Frage in der Arbeit der Konferenz ist. Ich gebe zu, eine wichtige Frage, aber eine, die, wie ich glaube, mit gutem Willen und dem Geiste der Versöhnung nicht nur zum Vorteil Deutschlands und der anderen besiegten Länder, sondern Europas und der Welt geregelt werden kann."

Lord Cecil hatte in seiner Begrüßungsansprache u. a. ausgeführt, **daß Deutschlands Forderung, seine Rüstungen nach den gleichen Grundsätzen geregelt zu sehen wie die anderer Staaten, unwiderlegbar sei.** Niemand könne die in Paris unterzeichneten Dokumente aufrichtig lesen, ohne das zu verkennen. Aber dieses müsse durch eine Reduzierung der Rüstungen der anderen Staaten und nicht durch Erhöhung der Bewaffnung Deutschlands erreicht werden. Wenn die Konferenz Aufrüstung vorschlagen sollte, so würde dies in der ganzen Welt mit einem „Gebrüll der Wut" empfangen werden.

---

wtb. **Paris**, 16. September. Die kommunistische „Humanité" glaubt melden zu können, daß das französisch-polnische Militärabkommen gestern, am Ablauftage, nicht gekündigt worden sei und daß das Abkommen mithin für weitere zehn Jahre gültig bleibt.

Sandsturm begräbt die toten Legionäre

Bisher konnten 51 Leichen geborgen werden — 37 Vermißte, 255 Verletzte

wtb. **Paris**, 16. September.

Wie „Havas" aus Oran berichtet, beläuft sich die Zahl der Fremdenlegionäre, die dem Eisenbahnunglück bei Tlemcen zum Opfer gefallen sind, soweit sie identifiziert werden konnten, auf 51, die der Verletzten auf 255. 37 Personen werden noch vermißt. Man befürchtet, daß von den Vermißten niemand mehr lebend geborgen werden kann.

Die Unfallstätte ist im übrigen noch von einem Sandsturm heimgesucht worden.

Der verunglückte Zug, der sich aus 31 Wagen zusammensetzte, hatte die Garnison des 1. Regiments der Fremdenlegion in Sidi bel Abbes am Mittwoch morgen verlassen, um Fremdenlegionäre zur Ablösung eines Regiments nach Udschda (Ostgrenze Marokkos) zu befördern. Gegen 3 Uhr nachmittags befand sich der Zug nur noch einige Kilometer von Tlemcen (Westgrenze Algeriens) entfernt. Der Schienenstrang führt in dieser Gegend auf einer mehrere 100 Meter langen Strecke an einem 100 Meter tiefen Abgrund vorbei. Ein Eingeborener, der als einziger Augenzeuge dem furchtbaren Unglück beiwohnte, sah plötzlich, wie die Lokomotive sich auf die Seite legte und in den Abgrund hinabstürzte und sämtliche 31 Wagen nach sich zog. Unter donnerartigem Getöse rollten die Wagen in die Tiefe, wo sie wenige Sekunden später nur noch einen einzigen Trümmerhaufen bildeten, aus dem das Röcheln und Stöhnen der Verletzten drang.

Die Ursache des Unglücks ist noch nicht festgestellt. Man nimmt bekanntlich an, daß sie auf eine durch die ausgiebigen Regenfälle hervorgerufene Dammunterspülung zurückzuführen ist, hält aber vorläufig auch einen verbrecherischen Anschlag nicht für ausgeschlossen. Diese Hypothese wird deshalb nicht ohne weiteres von der Hand gewiesen, weil ein Ingenieur der Eisenbahnverwaltung die gleiche Strecke zwischen Turenne und Tlemcen noch am Mittwoch vormittag zu Fuß zurückgelegt hatte, um sie in Erwartung des Militärtransportes noch einmal zu überprüfen. Er hat jedoch keinerlei Anzeichen für eine schlechte Beschaffenheit des Eisenbahndammes feststellen können.

Die Währungspolitik Litauens

Ausführungen des Direktors der Litauischen Emissionsbank

In einer Unterredung mit Pressevertretern verbreitete sich der Direktor der Litauischen Emissionsbank, Paknys, über die Lage der Bank und zugleich über die litauische Finanzpolitik.

Paknys machte zunächst Ausführungen darüber, **ob es zweckmäßig gewesen sei, daß Litauen irgendwelche Einschränkungen der Devisenwirtschaft nicht eingeführt habe.** Er erklärte, daß schon allein die Tatsache, daß Litauen ohne derartige Einschränkungen die Währung des Lits stabil erhalten habe, beweise, daß Zwangsmaßnahmen auf dem Gebiete der Devisenwirtschaft nicht notwendig gewesen seien. Sicher hätte man durch derartige Einschränkungen diese oder jene Million im Lande behalten können, aber diesen Vorteil hätte man mit einer Menge neuer Arbeit und mit zahlreichen Unbequemlichkeiten und Schwierigkeiten bezahlen müssen. Derartige Erschwerungen hätten, ebenso wie in den Ländern, in denen sie bestehen, auch in Litauen eine starke Beunruhigung hervorgerufen. Die beunruhigte Bevölkerung hätte versucht, sich schnell mit Valuta einzudecken. Man hätte einen schwierigen Kampf gegen die Uebertretung der Verordnungen führen müssen. Alles in allem genommen, hätte die negative Seite derartiger Einschränkungen die positive übertroffen. Eine Einschränkung in der Devisenwirtschaft habe auch den Zweck, die Einfuhr zu vermindern. In Litauen aber sei die Einfuhr auch ohne dieses Mittel fast um die Hälfte zurückgegangen, so daß auch eine Devisenbewirtschaftung keine weitere Drosselung der Einfuhr bringen würde.

Trotz der aktiven Handelsbilanz müsse **eine allmähliche Verringerung der ausländischen Valuten in der Emissionsbank** festgestellt werden. Diese sei darauf zurückzuführen, daß die Zahlungsbilanz Litauens nicht aktiv sei. Litauen habe — wie jeder andere Staat — auch für andere Dinge, als nur für eingeführte Waren, Geld an das Ausland zu zahlen, so z. B. Zinsen für das in Litauen investierte ausländische Kapital, Rückzahlung von Anleihen usw. Umgekehrt komme ein Zufluß von ausländischem Kapital nach Litauen kaum in Frage. **Die Geldsendungen der amerikanischen Litauer, die in den letzten Jahren durchschnittlich 30 Millionen Lit jährlich betragen haben, seien in der letzten Zeit fast ganz ins Stocken geraten.** Außerdem werde die litauische Zahlungsbilanz durch die Richtung des litauischen Außenhandels und die Schwierigkeiten bei der Abrechnung bedeutend erschwert. Im allgemeinen gibt das Ausland jetzt in bedeutend geringerem Maße und nur unter erschwerten Bedingungen Waren auf Kredit. Die Engländer z. B., bei denen Litauen in immer ausgedehnterem Maße kaufe, sind nicht gewöhnt, auf Kredit zu verkaufen. Sie, die für Bacon, Butter usw. bar bezahlen, wollen, daß auch Litauen ähnlich zahlt. Für die Einfuhr nach Litauen muß jetzt also schneller bezahlt werden als bisher, während für den Export die Zahlungen nicht immer sofort geleistet werden. Außerdem bestehen in zahlreichen Ländern, nach denen Litauen exportiert, Erschwerungen für die Auszahlung. Zudem kann Litauen nach verschiedenen Ländern nur dann exportieren, wenn es für lange Zeit Kredite gewährt. Alle diese Umstände wirken sich nachteilig auf die Zahlungsbilanz aus.

Der gegenwärtige Devisenfonds der Bank von Litauen in Höhe von rund 16 Millionen Lit genüge für den täglichen Umsatz und könne als normal betrachtet werden. Auch die anderen Notenbanken halten jetzt nicht mehr große Reserven an Devisen. Selbst wenn die augenblickliche Wirtschaftskrise überwunden sein wird, wird Litauen keine größeren Devisenreserven besitzen. Der Devisenbestand der Bank werde auch in den nächsten Jahren zwischen 10 und 20 Millionen Lit liegen. Die überschießenden Beträge würden für den Ankauf von Gold verwandt werden. Alle diejenigen, welche die Lage der Bank verfolgen, müßten jetzt ihr Augenmerk vor allen Dingen auf die Bewegung des Goldfonds richten. (Dieser betrug am 1. September 50 191 000 Lit gleich 51,2 Prozent des Banknotenumlaufs, während der Devisenfonds 15 284 000 Lit betrug, gleich 15,5 Prozent des Banknotenumlaufs.))

Auf die Frage nach der **Lage des Geldmarktes** antwortete Direktor Paknys, daß diese so sei, wie sie in dieser Zeit der Depression sein könne. Geld sei vorhanden, ja man könne sogar sagen, es sei immer mehr Geld da, aber es seien wenig Stellen, wo man es anlegen könne. Das Angebot sei besonders groß für kurzfristige Anlagen. Die Nachfrage nach Geld sei nicht groß und habe sich trotz des Beginns der Herbstsaison nicht erhöht. Die Einlagen, welche im Herbst des vorigen Jahres aus den Banken abgehoben wurden, fließen wieder allmählich zurück. Diese Rückkehr habe bereits Anfang dieses Jahres begonnen. Während die Einlagen in den Aktienbanken und den anderen Kreditanstalten Litauens (mit Ausnahme der Emissionsbank) im Juli vorigen Jahres 163,8 Millionen Lit betrugen und bis Ende des vorigen Jahres auf 122 Millionen Lit gesunken sind, sind sie seit Anfang dieses Jahres gestiegen, bis sie im Juli bereits die Höhe von 137,3 Millionen Lit erreicht haben. Der Anstieg habe dann angehalten, wenn auch nicht in allen Banken und nicht gleichmäßig. Die aktiven Operationen dieser Kreditinstitutionen für Anleihen usw. haben sich vom Juli bis Ende vorigen Jahres von 285,8 Millionen Lit auf 250,7 Millionen Lit verringert und sind auch in diesem Jahr nicht größer geworden. In dieser Zeit habe die Landbank die Summe ihrer ausgeliehenen Gelder um 11 Millionen Lit erhöht.

Zur Zeit seien alle Bedingungen so, daß eine Ermäßigung der Zinssätze eintreten müßte. Die Emissionsbank habe in diesem Jahr schon zweimal den Diskontsatz gesenkt, und zwar am 1. März von 8 auf 7½ und am 6. Mai von 7½ auf 7 %. **Aber auch heute sei die Lage so, daß eine weitere Senkung des Diskontsatzes ernsthaft erwogen werden könne.** Das würde ohne Frage die schwere Lage der Erzeuger erleichtern. Auch bei der Verringerung des Diskontsatzes würde die vorsichtige Kreditpolitik fortgesetzt werden.

„Der Landwirtschaft geben wir große Kredite," erklärte weiter Direktor Paknys. Es sei anzunehmen, daß 47 % der insgesamt von der Emissionsbank gewährten Kredite der Landwirtschaft zur Verfügung gestellt worden sind, allerdings nicht direkt, sondern durch Vermittelung anderer Stellen. Die Summe, welche die Landwirte an Krediten in diesem Jahr von der Emissionsbank besitzen, beträgt 5,8 Prozent der insgesamt ausgeliehenen Summe, während sie im vorigen Jahre 6,7 und im vorvorigen Jahr 8,1 Prozent betrug. In diesem Jahre hätte nur eine kleinere Summe an Landwirte ausgegeben werden können, **denn man hätte eine größere Vorsicht den Kreditwünschen der Landwirte gegenüber anwenden müssen und die neuen Bestimmungen nicht außer Acht lassen dürfen, welche die Rechte der Gläubiger gegenüber den Landwirten bedeutend eingeschränkt haben.**

*

h. Die Litauische Emissionsbank feiert am 2. Oktober ihr zehnjähriges Bestehen. Aus diesem Anlaß wird in den Räumen der Bank ein Bankett stattfinden, an denen sich verschiedene Feierlichkeiten anschließen werden. Auch soll eine Sonderausgabe herausgegeben werden, die der zehnjährigen Tätigkeit der Bank gewidmet sein wird.

Litauen wird offiziell Kenntnis gegeben

ss. **Kaunas**, 16. September. (Eigene Drahtmeldung.) „Elta" meldet heute, daß im Zusammenhang mit dem Beitritt Litauens zu dem am 13. Juli in Lausanne vereinbarten sogenannten Vertrauenspakt der französische Gesandte in Litauen, Herr Ristelhueber, dieser Tage den Außenminister besucht und ihm den offiziellen Text der deutschen Note vom 29. August hinsichtlich der Gleichberechtigung in der Rüstungsangelegenheit überreicht hat.

Moskau-Warschau tauschen politische Gefangene aus

wtb. **Warschau**, 16. September. **In Kollossow an der polnisch-sowjetrussischen Grenze wurden gestern nachmittag 40 polnische politische Gefangene gegen die gleiche Anzahl in Polen festgehaltener Kommunisten ausgetauscht. Unter den von Polen ausgelieferten Personen befinden sich einige ehemalige kommunistische Abgeordnete, während unter den von Rußland freigelassenen Gefangenen viele katholische Priester sind.**

Polen fordert Danzigs „Unterwerfung"

wtb. **Danzig**, 16. September.

Von zuständiger Danziger Stelle wird mitgeteilt:

Bekanntlich hat die Regierung der Freien Stadt Danzig vor zwei Monaten den Schutz des Völkerbundkommissars mit einem Antrag angerufen, der künftigen Uebergriffen der polnischen Zoll- und Wirtschaftsgesetzgebung und Mißbräuchen der polnischen Befugnisse zur Benachteiligung Danzigs auf dem Gebiet des Zollrechtes vorbeugen soll. Die polnische Regierung hat nunmehr auf diesen Antrag Danzigs geantwortet: mit eigenen Gegenforderungen. Polen will insbesondere den Umfang seiner Kompetenzen künftig selbst und ausschließlich bestimmen. Es verlangt ferner die bedingungslose Anpassung der indirekten Steuern und Monopole an die polnische Gesetzgebung, ohne Danzig irgendeine Einwirkung auf diese Gesetzgebung zum Schutze der Danziger wirtschaftlichen Interessen und Bedürfnisse zuzugestehen.

Mit voller Offenheit bekennt sich schließlich die polnische Regierung von neuem zu dem Verlangen, an den Danziger Staatsgrenzen die völlige Herrschaft über Danzig auf dem Gebiete der Sicherheitspolizei, der Veterinärpolizei und auf allen anderen Gebieten der Innenverwaltung und der kulturellen Verwaltung, also auch durch die Handhabung der Zensur, auszuüben.

Polen gesteht offen zu, daß es sich nach seinem Willen nicht mehr um einen Vertrag zwischen gleichberechtigten Partnern handle, sondern ist der Meinung, daß Danzig dem polnischen Zollgebiet „als ein untergeordneter Faktor" angehöre, und verlangt „Unterwerfung" in kategorischer Form.

Zum Präsidenten des Reichskuratoriums für Jugendertüchtigung,

das jetzt durch einen besonderen Erlaß des Reichspräsidenten gebildet wurde, ist General der Infanterie a. D. Edwin v. Stülpnagel, der frühere Kommandant des Wehrkreiskommandos IV, bestellt worden.

Der mißtrauische „Völkische Beobachter"

cnb. **München**, 16. September. Zur Berufung des „Reichskuratoriums für Jugendertüchtigung" erklärt der „Völkische Beobachter", es werde notwendig sein, diese Neugründung der Reichsregierung mit dem in solchen Fällen gebotenen Mißtrauen zu beobachten. Aus den vorsichtigen Andeutungen geht es hervor, daß das Reichskuratorium eine Behörde werden soll, die sich vor allem für die politischen Verbände zu interessieren habe. Wie man es sich allerdings in den Kreisen der Regierung vorstelle, etwa marxistische und nationalsozialistische Organisationen zu gemeinsamer Arbeit zusammenzufassen, bleibe ein Geheimnis. Wenn die Regierung glaube, mit ihrer neuen Gründung so etwas wie einen „staatlich konzessionierten Wehrverband" etwa gegen die S. A. aufziehen zu können, so werde das Ergebnis negativ sein.

Deutschlands Botschaften in Rom, Paris und London werden neu besetzt?

cnb **Berlin**, 16. September. Wie die Blätter wissen wollen, soll der deutsche Botschafter in Rom, v. Schubert, durch den bisherigen Gesandten in Belgrad, v. Hassell, ersetzt werden und Botschafter v. Hoesch in Paris die jetzt unbesetzte Botschaft in London übernehmen. Als Nachfolger wird der Ministerialdirektor im Auswärtigen Amt, Köster, genannt.

Raubüberfall auf Raubüberfall . . .

cnb. **Hamburg**, 16. September. In Hamburg, das seit zwei Tagen Schauplatz toller Raubüberfälle ist, hat sich heute wieder ein Räuberstreich zugetragen, der leider die schwersten Verwundungen eines Kassenboten zur Folge hatte. Kurz nach ½12 Uhr wurde ein Kassenbote in der Ferdinandstraße von einem Mann, der aus einem Auto sprang, niedergeschossen und seiner Aktentasche beraubt, die angeblich eine Summe von 2000 Reichsmark enthalten haben soll. Der Täter raste mit dem Auto davon und konnte trotz der sofort eingesetzten Verfolgung entkommen. Der Verwundete, der einen Bauchschuß erlitten hat, wurde ins Krankenhaus gebracht.

In Altona mißglückt

wtb. **Altona**, 16. September. Wie die Filiale der Kommerz- und Privatbank in der Holstenstraße mitteilt, drangen gestern vormittag drei maskierte Männer ein, die die beiden anwesenden Beamten mit Schußwaffen bedrohten. Einer der Räuber sprang über die Schalterbarriere in den Kassenraum. Den Bankbeamten gelang es jedoch, die Alarmvorrichtungen in Bewegung zu setzen. Durch das Sirenengeheul, das auf der Straße hörbar wurde, wurden die Verbrecher gestört. Einer der Räuber riß schnell ein Geldbündel an sich, in dem sich jedoch nur fremde Geldwerte in Höhe von 80 bis 100 Mark befanden, und flüchtete mit seinen zwei Genossen in einen Kraftwagen. Die Täter konnten jedoch durch die Polizei gestellt werden.

Rechnungsdirektor als Defraudant entlarvt — Selbstmord

wtb. **Wuppertal**, 16. September. Der städtische Rechnungsdirektor Garbe von der Stadtverwaltung Wuppertal, gegen den eine Untersuchung wegen des Verbleibs von 14 000 Mark Mitgliederbeiträge des „Komba" (Kommunalbeamtenverband) schwebte, hat sich im Krankenhaus durch Erhängen das Leben genommen. Direktor Garbe sollte am Sonntag aus dem Krankenhaus entlassen werden, und man nahm an, daß er einer am Sonntag nachmittag abzuhaltenden Bezirksvorstandssitzung der „Komba" in Essen Rechenschaft über den Verbleib des Geldes ablegen würde. Bisher hatte Direktor Garbe immer die Version aufrechterhalten, daß er die Gelder als Darlehen ausgegeben habe, durch sein Ehrenwort aber verpflichtet sei, die Darlehnsempfänger nicht namhaft zu machen.

Insgesamt 50 Zentner Zersetzungsschriften beschlagnahmt

cnb. **Berlin**, 16. September. In Ergänzung der Meldung über die Aushebung einer kommunistischen Geheimdruckerei wird noch bekannt, daß es der politischen Polizei gelungen ist, noch weiteres Zersetzungsmaterial an anderen Orten zu finden. Es wurden rund 50 Zentner Zersetzungsschriften hochverräterischen Inhalts beschlagnahmt. Insbesondere wurde auch Material zum Druck für Zersetzungsschriften in der Schutzpolizei und Reichswehr gefunden. Das Material ist so umfangreich, daß die Prüfung mehrere Tage in Anspruch nehmen wird.

Washingtons Hauptsorge gilt dem Wahlkampf

Kein Zahlungsaufschub der Kriegsschulden von den Alliierten beantragt

cnb. **Washington**, 16. September.

Mit dem gestrigen Tage ist die letzte Frist für die Erklärung eines Zahlungsaufschubs der Kriegsschulden, den die alliierten Mächte an die Vereinigten Staaten von Nordamerika richten konnten, unbenutzt verstrichen. Damit haben bisher allein Polen, Lettland und Estland durch ihre diplomatischen Vertretungen das amerikanische Schatzamt verständigt, daß sie entsprechend ihrem Schuldenabkommen einen zweijährigen Zahlungsaufschub erklären. In England erwartet man in maßgebenden Kreisen, daß die amerikanische Regierung unmittelbar nach dem Ausgang der Präsidentschaftswahlen ein Vollmoratorium auf die Kriegsschulden aussprechen wird, das so lange Gültigkeit haben soll, bis eine endgültige Revision der Kriegsschuldenverpflichtungen durchgeführt ist.

Im Staatsdepartement wird erklärt, daß es sich um reine Finanzfragen handele, die ausschließlich vom Schatzamt bearbeitet und von diesem direkt mit den Vertretern der fremden Mächte diskutiert werden.

In dieser wie in anderen außenpolitischen Fragen wird zurzeit vom Weißen Hause und dem Staatsdepartement Zurückhaltung beobachtet, da der Wahlkampf um den Präsidentenposten nunmehr in vollem Gange ist und die republikanische Parteileitung, einschließlich Hoover, das starke Anschwellen der demokratischen Stimmen bei den in den letzten Tagen abgehaltenen Vorwahlen mit größter Besorgnis verfolgt. (Es handelt sich um die Gouverneurswahlen im Staate Maine, der den Sieg des demokratischen Kandidaten Brunn — allerdings nur mit einer kleinen Mehrheit — gebracht hat. Bei den Wahlen zu dem Bundeskongreß, wo dem Staat Maine drei Sitze zustehen, gewannen die Demokraten zwei, die Republikaner behielten nur einen. Alle gewählten Demokraten sind Gegner der Prohibition. Der Staat Maine gilt in U. S. A. sozusagen als Stimmungsbarometer für die gesamten amerikanischen Verhältnisse.) Der Präsident hat sich nunmehr entschlossen, aus seiner Reserve herauszutreten und ähnlich wie sein Gegner Roosevelt eine persönliche Wahlreise in den Osten und zu den Farmern des mittleren Westens zu unternehmen. Die Zeitungskonzerne von „Hearst" und „Scrippshoward" unterstützten seinen Gegner Roosevelt, und da sie gerade im Westen stark verbreitet sind, fühlen Hoover und seine Parteigänger die Notwendigkeit direkter Fühlungnahme mit den dortigen Bezirken.

Oskar Daubmann vor der Berliner Presse

25 Punkte, die zugunsten Daubmanns aufgeklärt worden sind

cnb. **Berlin**, 16. September. Die Reichsvereinigung ehemaliger Kriegsgefangener veranstaltete gestern eine Pressebesprechung, um Oskar Daubmann, der bekanntlich als letzter deutscher Kriegsgefangener nach einer mehr als abenteuerlichen

Oskar Daubmann

Flucht der französischen Gefangenschaft entronnen und kürzlich in seine badische Heimat zurückgekehrt ist, Gelegenheit zu geben, die Berliner Presse über Unstimmigkeiten, die bei der bisherigen Untersuchung zutage getreten sind, aufzuklären.

An der Besprechung nahm Hauptmann a. D. Bumüller vom Regimentsverein des Reserve-Infanterieregiments 111, dem Daubmann angehörte, teil. Hauptmann Bumüller erklärte u. a.,

daß im ganzen im Laufe der Untersuchung etwa 25 Punkte aufgetreten seien, denen man zunächst in der Oeffentlichkeit Zweifel entgegengebracht hat. Nach und nach sei ein Punkt nach dem anderen zugunsten Daubmanns aufgeklärt worden.

Daubmann kam dann zu Wort. Er trat der vielfach in der Oeffentlichkeit laut gewordenen Auffassung entgegen, daß seine Eltern Zweifel an seiner Identität hätten. Das stimme absolut nicht. Daubmann weigerte sich auch gestern, den Namen des Schiffes und des Kapitäns anzugeben, der ihm auf seiner Flucht Unterstützung gewährt hat. Er habe dem Kapitän damals das Ehrenwort gegeben, ihm keine Schwierigkeiten durch Nennung des Namens zu machen, und dieses Ehrenwort halte er.

Für drei Millionen Mark Effekten verschoben

cnb. **Berlin**, 16. September. Die Polizei ist, wie eine hiesige Korrespondenz meldet, neuen umfangreichen Effektenschiebungen auf die Spur gekommen. In den beiden letzten Tagen sind nun in dieser Sache in Berlin sechs Festnahmen erfolgt. Dem Vernehmen nach sollen Wertpapiere für insgesamt mehr als drei Millionen Mark für ausländische Rechnung verkauft worden sein, wobei der Gegenerlös entgegen den Devisenvorschriften nicht auf Sperrkonto angelegt, sondern über die Grenze verschoben wurde.

*

cnb. **Berlin**, 16. September. Nach Abschluß der Verhöre in der neuen großen Devisenaffäre hat der Vernehmungsrichter beim Amtsgericht-Mitte Haftbefehle gegen die festgenommenen sechs Personen erlassen.

Erdbeben auf Nord-Neuseeland

wtb. **Wellington** (Neuseeland), 16. September. Heute früh um 1,30 Uhr ereignete sich im Gebiet von Wairoa und Gisborne an der Hawkes-Bay ein schweres Erdbeben. Die Erschütterungen wurden im größten Teil der Nordinsel verspürt. Die Verbindung mit Gisborne ist unterbrochen. Nach den bisher vorliegenden Meldungen sind bei dem Erdbeben eine Anzahl Häuser beschädigt worden.

Memeler Dampfboot

Sonnabend, den 17. September 1932

Druck und Verlag von F. W. Siebert Memeler Dampfboot Aktien-Gesellschaft

Beilage Nr. 219

Memel, 16. September

Flaches oder steiles Dach?

Auch dazu, liebe Zeitgenossen, heißt es nun Stellung nehmen. Auf einem Standpunkt stehen. Ein Standpunkt ist etwas Schönes. Da kann der Sturm noch so sehr wüten, auf einem Standpunkt steht man sicher.

Da ist nun unserer guten alten Stadt eine Tochter herangewachsen, die Sembritzkistraße. Von vornehmer Fremdheit, sachlich, kühl, überlegen, unabhängig selbst in der Form der Kopfbedeckung, auf die sie überhaupt verzichtet. Wie der moderne Mann keinen Hut mehr trägt.

Ob die neumodische Art, wie sie die Sembritzkistraße eingeführt hat, mit irgend einer politischen, philosophischen, religiösen Richtung etwas zu tun hat, ob sie arisch-proletarisch-vegetarisch oder marxistisch-kubistisch-monistisch, ob zölibatisch oder konkubinatisch ist, ob sie aus Moskau kommt oder aus dem Braunen Haus in München, das soll uns hier nicht beschäftigen. Hat uns doch die leidige Politik schon den schönen Turmbau in Babel verpfuscht. Auch aus der Aesthetik wollen wir unsere natürlich auseinandergehenden Meinungen nicht schöpfen. Wir wollen es einmal, wie Laien, vom Gefühlsmäßigen aus betrachten. Denn es wird schon fühlbar kälter.

Haben Sie, meine Herren Architekten, als Kinder sich auf einem alten Dachboden getummelt? Haben Sie etwas gespürt von dem Zauber der Schwüle, des Halbdunkels, der Spinnweben, der blinden Fenster und geheimnisvollen Winkel, der alten Sachen voll alter Unsachlichkeit? Viel Freude ist in dem alten Haus gewesen, und mehr noch ist hinausgetragen worden, altes Leid hat sich eingenistet in den Ritzen der Dielen, und manche Liebe ist verstaubt. Dann ist sie mit einem alten Stück nach oben geschleppt worden unters Dach. Die Liebe, die in dem Hause war. Da ist ein altes Ballkleid, ein Kinderspielzeug, ein verdorrter Blumenstrauß, eine Nippfigur, eine morsche Truhe, jedes Stück eine kleine Storm-Novelle.

Und dann die Geister und Kobolde und Wichtelmännchen, wo wollt ihr die unterbringen, wenn nicht hinter dem Schornstein unterm Dach? Wo soll da ein ordentlicher Junge noch das Gruseln lernen, wenn es keinen Dachboden mehr gibt? Oder soll nun ein moderner Junge auf das Vergnügen des Gruselns verzichten? Wo er schon nicht mehr richtig einen Drachen steigen lassen darf, weil überall Hochspannungen in der Luft sind.

Ich bin also, wenn's gestattet ist, für die Erhaltung des Daches. Ich gehe noch einen Schritt weiter: man kann meinetwegen das Haus weglassen und das Dach auf den Boden stellen. Bitte, solche Dachhäuser gibt es. In Bommelsvitte weiß ich so eins. Es besteht aus zwei grünen Fensterläden, und der Rest ist nichts als Dach. Und vor dem Haus ist ein Gärtchen mit einer grünen Bank. Und eine alte Linde streichelt mit ihren Zweigen die krausen Ziegellocken.

Gehörte dies Haus in Vitte mir,
Ich gäbe die ganze Sembritzki dafür.

H. Oppla.

Die Bergung des Dampfers „Roja"

Die Bergung des am letzten Montag bei Mellneraggen gestrandeten Dampfers „Roja" ist der hiesigen Firma Benno Bieber übertragen worden. Außer Memeler Firmen hatten sich auch Danziger und Hamburger Bergungsreedereien beworben. Sobald das Wetter es erlaubt, werden die Bergungsarbeiten mit den Schleppern „Helmut", „Heinz" und „Capella" in Angriff genommen werden.

Revanche oder zweite Niederlage?

Zum Kampf der Spielvereinigung-Memel gegen „York"-Insterburg

Wie bereits kurz gemeldet, wird am kommenden Sonntag seit langer Zeit wieder einmal eine ostpreußische Fußballmannschaft in Memel weilen. Die Elf von „York"-Insterburg ist es, die gegen die Memeler Spielvereinigung ein Freundschaftsspiel austragen wird.

Die Insterburger Mannschaft stellt in der Abteilungsliga Nord einen sehr gefährlichen Gegner dar, dem die Spielvereinigung bereits einmal bei einem Freundschaftstreffen im Frühjahr in Insterburg mit dem recht hohen Resultat von 8:9 unterlegen ist. Allerdings muß bei dieser Niederlage berücksichtigt werden, daß die altbewährte Verteidigung der Memeler nicht an diesem Spiel teilgenommen hat. Bei der Begegnung am Sonntag wird also die Spielvereinigung eine hochwillkommene Gelegenheit erhalten, ihre Niederlage wettzumachen. Ob der Spielvereinigung allerdings ihr Vorhaben glücken wird, ist noch recht zweifelhaft; denn die „York"-Mannschaft hat, dank der bisherigen zahlreichen Punktspiele in der Abteilungsliga Nord, an Spielstärke noch wesentlich gewinnen können. Die „Yorker" stehen eigentlich mit dem Tilsiter Sport-Club an zweiter Stelle; nur durch die geringere Torzahl, die die Mannschaft erzielt hat, mußte sie sich mit dem dritten Platz begnügen. Einige weitere Resultate bringen den Beweis, daß die Spielvereinigung auf einen sehr ernst zu nehmenden Gegner stößt. So spielte „York" in Punktspielen gegen V. f. L. Gumbinnen 4:2, gegen Sportverein Insterburg 2:2, gegen Polizei Tilsit 4:2, gegen den Landkreis Insterburg 11:4 und gegen „Preußen"-Gumbinnen im Freundschaftstreffen 16:0.

Es ist nur zu wünschen, daß die Bemühungen der Spielvereinigung um das Zustandekommen der „York"-Begegnung durch einen zahlreichen Besuch vonseiten der Memeler Fußballfreunde anerkannt und unterstützt wird.

*** Dienststunden für die autonomen Behörden.** Durch Beschluß des Direktoriums vom 7. September 1932 sind die Dienststunden für alle autonomen Behörden für die Zeit vom 1. Oktober bis zum 30. April 1933 wie folgt festgesetzt: Am Montag, Dienstag, Donnerstag und Freitag von 8—13 und von 15—18 Uhr, am Mittwoch und Sonnabend von 8—14 Uhr. Für den Verkehr mit dem Publikum sind die Büros nur vormittags geöffnet.

*** Eine Kundgebung des zionistischen Jugendvereins „Herzlia".** Uns wird geschrieben: Der Jugendverein, der den stolzen Namen des unvergeßlichen Führers des modernen Zionismus Theodor Herzl trägt, wirkt hier seit drei Jahren in stiller, hauptsächlich kultureller Arbeit. Am Sonntag, dem 18. September, abends, veranstaltet die „Herzlia" im Schützenhause eine Kundgebung mit Ansprachen, hebräischen Chören und Nationaltänzen. Im Mittelpunkt der Veranstaltung steht die Aufführung von „Die einzige Lösung" (Songs, Sprechchöre, Einzelszenen), Text von Dr. S. Lewin, Musik von D. Samburski. Es handelt sich um ein Kollektivdrama von jüdischer Not und jüdischem Aufbau, dessen Uraufführung durch die zionistische Propagandagruppe „Barak" in den Mozartsälen Berlin hervorragende Wirkung ausgelöst hat. Das Stück führt die katastrophale Lage der gesamten Judenheit vor Augen, ihre wirtschaftliche und seelische Not, dann die trotz der drohenden Gefahr des immer mehr anwachsenden Antisemitismus herrschende Zersplitterung innerhalb des Judentums. „Die einzige Lösung" weist aber auch auf erlösende Wege hin. Die Aufführung ist eine neue Kunstform, die sich vom alten Theater in mancher Beziehung unterscheidet. Sein Grundgepräge erhält das Stück durch die Verwendung des Sprechchors. Die Mitwirkenden sind Mitglieder der Herzlia und des Bar Kochba und die hier in Ferien weilende studierende Jugend. ns.

*** Ein Lehrinstitut für moderne Tanzkunst.** Uns wird geschrieben: Fräulein Ursula Bock eröffnet hier am 1. Oktober d. Js. ein Lehrinstitut für moderne Tanzkunst. Nachdem Fräulein Bock ihr Studium im Institut Meyer-Lemke in Königsberg, das auch den Memelern aus den Tanzkursen im Rundfunk bekannt ist, beendet hatte, ging sie nach Berlin, um sich durch Teilnahme an der internationalen Tanzlehrerwoche im Institut von Reinhold Sommer auch mit den allerletzten Neuheiten auf dem Gebiete der Tanzmode vertraut zu machen. Fräulein Bock hat erst kürzlich in der Sezession moderner Tanzlehrer, deren Mitglied sie ist, bei Madame Antoine die Tanzlehrerprüfung mit bestem Erfolge abgelegt.

*** Ein Fahrraddiebstahl.** In der Zeit vom 3. bis 8. September ist von dem Hofe des Grundstücks Mühlentorstraße 34 ein Damenfahrrad, gut erhalten, Marke und Nummer nicht bekannt, von einem bisher unbekannten Täter entwendet worden. Für die Wiedererlangung des Rades setzt der Geschädigte eine Belohnung von 20 Lit aus. Das hiesige Kriminalpolizeiamt bittet um sachdienliche Angaben.

Standesamt der Stadt Memel

vom 15. September 1932

Aufgeboten: Besitzer Vladislovas Macionis von Juostininkai in Litauen mit Eleonora Kizis, geb. Baltusnikaite, ohne Beruf, von hier.

Geboren: Ein Sohn: dem Hafenarbeiter Albert Richard Mikelauske von hier.

Gestorben: Arbeiterin Marinke Einars, 48 Jahre alt, von Matzmasuhren, Kreis Memel.

vom 16. September 1932

Aufgeboten: Besitzersohn Georg Emil Schlepps von Paaschken mit Anna Marie Puttrus, ohne Beruf, von hier.

Eheschließung: Arbeiter Martin Bajors mit Ilse Ermanies, ohne Beruf, beide von hier.

Geboren: Eine uneheliche Geburt weiblichen Geschlechts.

Gestorben: Arbeiter Friedrich Karl Kurschus, 47 Jahre alt, Marta Hennig, ohne Beruf, 58 Jahre alt, Ruth Edith Lappoehn, fünf Monate alt, Christel Ursula Bunkowski, 4 Monate alt, von hier.

Heydekrug, 16. September

*** Sport am Sonntag.** Ein reichhaltiges Sportprogramm ist für den kommenden Sonntag vorgesehen. Am Vormittag tragen Herderschule und der M. T. V. auf dem Turnplatz an der Volksschule einen Vereinszehnkampf aus und am Nachmittag findet auf dem Sportplatz im Rabenwald ein Handball-Bezirksspiel statt. Im Anschluß daran wird ein Fußballspiel ausgetragen, bei dem der S. V. Jugnaten der ersten Mannschaft des Sport-Clubs „Vorwärts" im Bezirksspiel gegenübersteht. — In Schilleningken treffen sich weiter die Mannschaften von „Fortschritt"-Ußlöknen und „Frei".

Standesamtliche Nachrichten

Heydekrug (Juli/August). Gestorben: Besitzersohn Horst Lorat-Laudßen, 9 Jahre; Arbeiter Feliksas Gasperovičius-Heydekrug, 55 Jahre; Zeitpächtersfrau Maria Radscheit-Bismarck, 53 Jahre; Besitzertochter Herta Lohsleit-Minneiken, 9 Jahre; Arbeiterfrau Marie Dehms-Szießgirren, 35 Jahre; Arbeiter Franz Ney-Ußkullmen, 34 Jahre; Heinz Willy Gigga-Heydekrug, 1 Monat; Wilhelm Erich Margies-Gaidellen, 5 Jahre; Lieselotte Hella Rußlies-Heydekrug, 3 Jahre; Geschäftsinhaberin Marie Jahnke-Ruß, 69 Jahre; Arbeiter Friedrich Gräbs-Lompönen, 82 Jahre; Rentier David Radßewsky-Heydekrug, 72 Jahre; Altsitzer Jurgis Bendig-Szießgirren, 77 Jahre; Anny Dommasch-Bojehnen, 4 Jahre; Besitzer Adam Ußpurwies-Szagatpurwen, 68 Jahre; Waldemar Binsau-Heydekrug, 3 Jahre; Arbeiterfrau Marie Lessing-Schlaßen, 34 Jahre; Altsitzerwitwe Elske Kaselautzki-Pagrienen, 88 Jahre; Besitzertochter Anastasia Mackevičiuts-Dagučiai (Kr. Tauroggen), 8 Jahre; Erwin Naujoks-Heydekrug, 47 Tage; Kaufmannssohn Willy Hans Ernst Bratkus-Heydekrug, 19 Jahre; Besitzerin Anna Jurat-Werden, 67 Jahre.

Kirchenzettel

Johanniskirche. 9½ Uhr Pfr. Leitner; 11 Uhr Kindergottesdienst; 4 Uhr Waldgottesdienst, Pfr. Leitner. Donnerstag, 4 Uhr Frauenhilfe, Pfr. Leitner. [3825

Englische Kirche. 9½ Uhr Vikar Atrott. 11¼ Uhr Kindergottesdienst.

Evangelisch-reformierte Kirche. 9½ Uhr Pfarrer Prieß; 11 Uhr Kindergottesdienst. Freitag 5 Uhr Frauenhilfe. [3808

Jakobuskirche. Sonnabend, 11 Uhr, lit. Beichte; Sonntag, 9½ Uhr deutsch, Ribbat; 11 Uhr Kindergottesdienst; 11½ Uhr litauisch, Ribbat; 4 Uhr Jungmädchenverein. Anmeldung zur Wählerliste bis 17 d. Mts. Außengottesdienst: Budelkehmen, 25. Sept., ½10 Uhr deutsch, 11 Uhr litauisch, Ribbat. [3789

Katholische Kirche. Sonnabend, d. 17 Sept., nachm. 5 Uhr Beichte. Sonntag, d. 18. Sept., 7 Uhr Frühgottesdienst; 9½ Uhr Hochamt u. Pred. (gemeinsame hl. Kommunion der Schulkinder); 11¼ Uhr Hochamt u. lit. Pred.; 3 Uhr Vesper und Andacht für die Kommunionkinder. Dienstag, den 20. Sept., abends 7½ Uhr Jungfrauenverein.

Ev.-luth. Gottesdienst u. Missionsfest, Töpferstr. 11. Sonntag vorm. 9½ Uhr deutsch, nachm. 2 Uhr litauisch. Gäste von nah und fern herzlich eingeladen. Pfr. Müller. Pfr. Abromeit. [3811

Ev. kirchl. Gemeinschaft Friedrich-Wilhelm-Straße. Nachm. 2 Uhr litauisch; 4 Uhr deutsch, Mikutzeit; 6 Uhr Jugendbund. Schmelz, 3 Uhr nachm. Jurgeit. Bommelsvitte, Sonnabend, abends 7 Uhr Idzelis. Sonntag, 2½ Uhr nachm. Truschus. [3805

*

Evang. Kirche Heydekrug. Freitag nachm. 4 Uhr Versammlung der Evang. Frauenhilfe. Sonnabend, 10 Uhr deutsche Beichte, 12 Uhr litauische Beichte. Sonntag, 9½ Uhr deutscher, 12 Uhr litauischer Gottesdienst mit Beichte und Feier des heiligen Abendmahls; 1½ Uhr Kindergottesdienst; 3 Uhr Jungmädchenverein. Dienstag, 7½ Uhr Kirchenchor.

Christliche Gemeinschaft Heydekrug, Lindenallee. Freitag abend 8 Uhr Jugendbundstunde für Jungfrauen; nachm. 3 Uhr Kinderbundstunde. Sonntag, 8½ Uhr Morgenandacht; 10½ Uhr Sonntagsschule; 5 Uhr Versammlung.

Evang. Kirche Werden. Sonntag, d. 18. September, vorm. 9½ Uhr deutscher, 12 Uhr litauischer Gottesdienst, Pfarrer Moser; Einsegnung der Konfirmanden; 1½ Uhr Kindergottesdienst, Pfarrer Moser. Mittwoch, den 21. September, nachm. 3 Uhr, Bibelstunde. Sup. Jopp.

Kath. Kirche Heydekrug. Sonnabend 5 Uhr Vesper; 8 Uhr abends Beichte. Sonntag, Kreuz-Erhöhung, 7 Uhr hl. Messe; 9 Uhr lit. Hochamt und Predigt; 10,45 Uhr Hochamt, deutsche Predigt, Vesper, Aushilfe durch fremde Geistliche.

Baptistenkapelle Heydekrug. Sonntag, d. 18. Set., vorm. 10 Uhr Sonntagsschule; nachm. 4 Uhr Gottesdienst; abends 8 Uhr Jugendstunde, Lichtbildervortrag: „Rund um Afrika". Mittwoch, abds. 8 Uhr Bibelstunde.

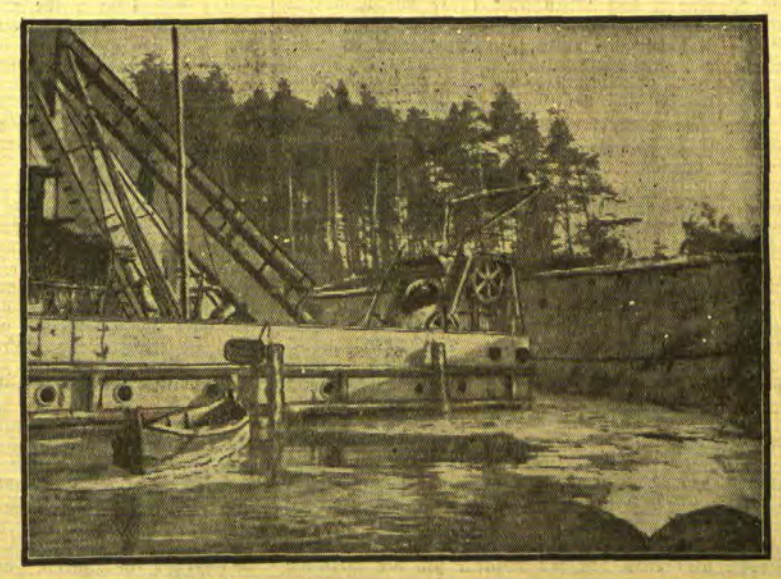
Schöffengericht Heydekrug

Leichtfertig geschworen. Um welche Nichtigkeiten Meineide geleistet werden, bewies die Verhandlung gegen die Besitzerfrau Frieda St. in Szameitkehmen. Die Eheleute St. kauften von dem Besitzer David K. aus Szameitkehmen ein Grundstück. Darauf befand sich ein Drahtzaun, der nicht dem K., sondern dem Verein „Sandora" gehörte. Bei den Verkaufsverhandlungen erklärte K. den Eheleuten, daß er den Drahtzaun nicht mitverkaufen könne. Die Eheleute nahmen davon Kenntnis und waren damit einverstanden, daß der Drahtzaun vom Verkauf ausgeschlossen bleibe. Einige Zeit später, nachdem die Eheleute bereits auf das gekaufte Grundstück gezogen waren, gerieten die Parteien wegen der Zahlung der Kaufsumme in Streitigkeiten. In einem Zivilprozeß klagten die Eheleute gegen K. auf Schadenersatz für den Drahtzaun, den er vom Grundstück weggeschafft habe. Sie behaupteten in diesem Zivilprozeß, daß der Drahtzaun mitverkauft sei. Die St. wurde eidlich vernommen und beschwor, daß K. bei den Verkaufsverhandlungen nichts davon erwähnt habe, daß der Drahtzaun nicht mitverkauft werden könne. Vor Gericht verblieb die Angeklagte dabei, daß K. den Drahtzaun mitverkauft habe. Durch die Beweisaufnahme wurde diese Behauptung glattweg widerlegt. Das Gericht verurteilte die Angeklagte zu einem Jahr Zuchthaus. Außerdem wurden ihr die bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von drei Jahren aberkannt. Ferner darf sie niemals als Zeugin eidlich vernommen werden.

Der Graben des Süderspitze-Forts wird Hafen

Im Rahmen der stattfindenden Umgestaltung des Hafens ist kürzlich eine Arbeit in Angriff genommen worden, durch die das Landschaftsbild bei Süderspitze am Fort nach dem Haff zu eine bemerkenswerte Aenderung erfahren wird. Der das Fort umspannende, etwa 600—700 Meter lange und 7 bis 8 Meter breite Graben soll mit dem Haff verbunden werden. Der Baumbestand auf der Durchstichstelle, der etwa gegenüber den Tankanlagen unweit dem Ende der Nehrung liegt, ist vor einiger Zeit in einer Breite von etwa 40 Metern abgeholzt worden. Gegenwärtig ist ein Bagger damit beschäftigt, vom Haff aus den Durchstich herzustellen. Zurzeit hat der Bagger ungefähr ein Drittel der etwa 50 Meter betragenden Entfernung vom Haff zum Festungsgraben bewältigt. Die Arbeit wird, je weiter der Bagger vordringt, immer langsamer vonstatten gehen, denn das Gelände steigt vom Haff bis zum Grabenrand etwa zehn Meter hoch an. Es müssen also immer größere Erdmassen bewegt werden. Besondere Schwierigkeiten dürften aber kaum entstehen, denn der Boden besteht, wie wohl überall auf der Nehrung, aus Sand.

Der Graben soll nach erfolgtem Durchstich hauptsächlich als Liegeplatz für die zahlreichen Prähme des Hafenbauamts im Winter dienen; dadurch wird das dem Hafenbauamt zur Verfügung stehende Becken bedeutend entlastet. Möglicherweise wird der Graben auch noch vertieft werden müssen. Es ist anzuerkennen, daß das schöne Bild, das das Fort und der baumbestandene Graben bieten, nach Möglichkeit geschont worden ist. Der Baumbestand des Grabenrandes ist nur soweit entfernt worden, als die Durchstichstelle breit wird. Einen praktischen Wert hatte der Graben bisher nicht. Lediglich einige romantisch veranlagte Angler benutzen gelegentlich den Graben, um die Grenzen menschlicher Geduld zu erproben. Manchmal wurde die Ausdauer des einen oder anderen Anglers durch eine magere Karausche belohnt, die aus dem mit Unkraut bedeckten Wasser vom sumpfigen Grund herausgeholt wurde.



Der Bagger frisst sich nach dem Fort durch

Aus dem Radioprogramm für Sonnabend

Kaunas (Welle 1935). 18,20: Unterhaltung. 19,30: Konzert. 21,20—22,30: Jüdische Musik.

Königsberg-Heilsberg (Welle 276). 6,30 u. 11,30: Konzert. 13,05—14,30: Schallplatten. 15,30: Kinderfunk: Erlebnisse mit einem Pony. 16: Frauenstunde: Mutter und Volk. 16,30: Konzert. 17,30: Schallplatten. 17,50: Lieder von Hans Pfitzner. 19: Der Tanz in neuer Klaviermusik. 19,30: „Die drei Einsiedler", ein Volksmärchen. 20,05: Kompositionsstunde Richard Wetz. 21,15: Abendkonzert.

Königswusterhausen „Deutsche Welle" (Welle 1635). 6,20: Konzert. 12: Wetter für die Landwirtschaft. Anschließend: Schallplatten. 14: Konzert. 15,40: Jugendstunde. 16,30: Konzert. 17,30: Antlitz und Seele. 18,30: Vortrag: Die Industrialisierung der Balkanländer. 19,20: Stunde der Arbeit. 20: von Breslau: Waldheimat. Paul Keller zum Gedächtnis. 21,10: Der Berliner Domchor singt. 22,10: Nach Tagesmeldungen bis 24: Abendunterhaltung.

Langenberg (Welle 472). 13 u. 17: Konzert. 20: Meister ihres Fachs. 20,30: Serenaden und Ständchen 22,20: Nachtmusik. 23,15—24: Tanzmusik.

Mühlacker (Welle 360). 17: Konzert. 19,30: Unterhaltungskonzert des Freiburger Zitherquartetts. 20: von Frankfurt: Die Nibelungen: „Siegfried". 22,45—24: Konzert.

Memelgau

Kreis Memel

bw. Prökuls, 15. September. [Verschiedenes.] In der letzten Zeit mußten einige Besitzer der Umgegend feststellen, daß ihre Kühe während der Nacht ausgemolken waren. Trotz eifriger Bemühungen ist es bisher nicht gelungen, den Uebeltäter festzunehmen. — Die größte Not haben in dieser Zeit die Besitzer mit den Dienstboten. Drei-, ja bis viermal müssen manche Besitzer das Gesinde wechseln, da die Gemieteten immer wieder nach kurzer Zeit „ausrücken". So mietete auch ein Besitzer in diesem Jahre zum viertenmal ein Dienstmädchen aus Großlitauen. Nach einigen Tagen verließ diese aber heimlich ihre neue Dienststelle, wobei sie die Kleider ihrer zweiten Arbeitsgenossin mitnahm. Als sich die Polizei der Sache annahm, stellte es sich heraus, daß das betreffende Dienstmädchen sich auf falschem Namen angemeldet hatte.

Standesamtliche Nachrichten

Truschellen (August). Aufgeboten: Arbeiter Antanas Budredis aus Truschellen mit Arbeiterin Viktorija Jurgutiis aus Friedrichsgnade. — Eheschließung: Arbeiter Kazys Simkevicius mit Arbeiterin Kazimiera Brobrauskaite, beide aus Corallischken. — Geboren: Ein Sohn: dem Besitzer Martin Schlobies aus Matzmasuhren. — Eine Tochter: dem Besitzer Martin Berlams aus Klein-Kurschen. — Gestorben: Altsitzer Adam Raginat, 83 Jahre alt, aus Pelleiken-Claus; Berta Petrauskas, 5 Wochen alt, aus Karlshof; Ruta Marta Kapust, 1½ Jahre alt, aus Pippirn; Walter Michel Kanthaus, 9 Jahre alt, aus Truschellen; Elena Mikus, 1½ Jahre alt, aus Skitten; Besitzersohn Janis Bließe, 21 Jahre alt, aus Dautzin-Nicklau.

Kreis Heydekrug

ist. **Minge,** 15. September. [Bei Ausübung des Berufs beinahe ertrunken.] Als sich dieser Tage der Fischer Jurkeit mit seinem Sohn Heinrich im Mingestrom an einer von ihm gestellten Neunaugenwarte befand, fuhr gerade der Dampfer „Ilse" mit einem aus drei mit Papierholz beladenen Prähmen bestehenden Schleppzug vorbei. Trotzdem der Dampfer auf der anderen Seite des Stromes fuhr, trieb der letzte Prahm infolge des Westwindes in die gestellte Neunaugenwarte, so daß der Kahn der Fischer zwischen dem Prahm und den Wentern eingequetscht wurde. Der Prahm trieb in die Mitte der Warte hinein und riß die Stange, an der die Laterne befestigt war, mitsamt einem Wenter um. Der Kahn wurde so gedrückt, daß eine Seite Wasser schöpfte. Glücklicherweise konnte der Schiffer noch im letzten Augenblick das Steuerruder nach rechts herumwerfen, so daß es den Fischern gelang, nach der anderen Seite herüberzurudern. Wäre ihnen dieses nicht möglich gewesen, so wäre der Kahn umgekippt und die Insassen wahrscheinlich ertrunken.

Kreis Pogegen

est. **Kawohlen,** 15. September. [Sturmschäden. — Ueberfall.] Der letzte orkanartige Sturm hat große Schäden angerichtet. Am stärksten hat der Sturm in der Kawohler und Dingker Forst gehaust. Hier sind wieder große Flächen Wald vom Sturm vernichtet worden. Zahllose riesige Bäume hat der Sturm entwurzelt. Bereits im vergangenen Herbst hatte der Sturm hier große Flächen Wald vernichtet; die Aufräumungsarbeiten vom vergangenen Jahr sind bisher noch nicht beendet worden. Auch an den Verkehrswegen sind zahlreiche Bäume umgebrochen. Ein Besitzer, der den Weg nach Kugeleit passierte, wurde von einem herabstürzenden starken Arst getroffen und schwer verletzt. — Als der Kutscher des Besitzers K. am letzten Sonntag vom Tilsiter Jahrmarkt heimkehrte, wurde er in der Schillgaller Forst von mehreren anscheinend stark betrunkenen Burschen angehalten. Als er dann weiterfahren durfte, erhielt er plötzlich zwei Schläge über den Rücken. Darauf beschimpften ihn die Burschen noch tüchtig. Infolge der Dunkelheit sind die Täter unerkannt entkommen.

sk. **Peteraten,** 14. September. [Der gefährliche „frische Klee.] Alljährlich, wenn im Herbst das Vieh auf frischem Klee geweidet wird, ereignen sich Schadensfälle. Die Tiere fressen mit großer Begierde das saftige Futter und tun des Guten oft zuviel. Die Folge davon ist, daß sie aufdunsen und schließlich „aufplatzen", wenn nicht rasche Hilfe erfolgt. Oft bleibt nur noch das Messer übrig, um die Tiere abzuschlachten, damit wenigstens das Fleisch verwertet werden kann. Im hiesigen Ort haben sich nun in kurzer Zeit mehrere solcher Schadensfälle ereignet, so daß man fast an „Spuken" glauben könnte. So mußte der Besitzer Dargies eine Kuh notschlachten, ebenso der Besitzer Schedat aus dem benachbarten Schleppen. Der Besitzer Lessing von hier fand eines Morgens sein wertvollstes Pferd auf der Weide verendet vor. Der Besitzer Kühl von hier büßte durch einen eigenartigen Unfall ein Pferd ein. Das Tier hatte sich im Anbindestrick verwickelt, stürzte in die Kamon, als es trinken wollte, und ertrank dabei. Bei der heutigen wirtschaftlich schweren Zeit treffen die Verluste die Landwirte um so härter.

est. **Alt-Stremehnen,** 15. September. [Schmugglerpech und Schmugglerglück.] Ein Schmuggler aus Vainutas (Großlitauen) kam dieser Tage mit einer Ladung Konterbande von der grünen Grenze dahergefahren. Als er den hiesigen Ort passierte, ertönten mehrere Haltrufe, auf die aber der Schmuggler nicht reagierte. Als aber mehrere Schüsse krachten, ließ der Schmuggler das Fuhrwerk sowie die Konterbande im Stich und nahm Reißaus. Der Schmuggler war im festen Glauben, daß ihn Grenzpolizeibeamte verfolgten, was aber nicht der Fall war. Als die angeblichen Beamten sahen, daß der Schmuggler flüchtete, ließen sie zum Fuhrwerk, setzten sich in den Wagen und fuhren in wildem Tempo in Richtung Großlitauen davon. Als der Schmuggler dies sah, nahm er die Verfolgung auf. In einem unweit Dejutsiai gelegenen Dorf gelang es ihm, die angeblichen Grenzpolizeibeamten einzuholen. Diese Leute waren mit dem Fuhrwerk bei einem Besitzer in die Scheune gefahren und luden hier Konterbande ab. Der Schmuggler ging nun zu einigen Besitzern und versprach diesen einige Liter Schnaps, wenn sie ihm helfen würden, einige Leute zu verprügeln. Als der Schmuggler neun Mann zusammengerufen hatte, gingen sie in die Scheune, wo das Fuhrwerk mit der Konterbande stand. Die angeblichen Beamten schliefen im Strohfach. Die Helfershelfer des Schmugglers griffen jetzt zu und verprügelten die angeblichen Beamten derart, daß sie blutüberströmt liegen blieben. Der Schmuggler hielt sein Versprechen und spendierte mehrere Liter Schnaps. Als dann seine Helfer schon stark angetrunken waren, verabreichten sie den angeblichen Beamten noch eine zweite Tracht Prügel. Daß ihnen das Schmuggelgut wieder abgenommen wurde, versteht sich am Rande.

Standesamtliche Nachrichten

Ruken (August). Aufgeboten: Arbeiter Otto Radke mit Schneiderin Selma Matschull, beide aus Ruken. — Geboren: Ein Sohn: dem Besitzer Hugo Daumann-Pakamonen; dem Arbeiter Heinrich Pietsch-Pakamonen; dem Besitzer Max Laukat-Annuschen; dem Karosseriebauer Paul Herrmann-Ruken. — Ein Sohn und eine Tochter: dem Arbeiter Friedrich David-Spingen. — Gestorben: Herta Gertrud Pulkat-Maßeiten, 6 Wochen alt; Siegfried Fritz Laukat-Annuschen, 19 Tage alt.

Kaunas, 16. September

Der Höllenmaschinen-Absender verhaftet

h. **Kaunas,** 16. September. Der Täter, der dieser Tage an drei Eisenbahnbeamte drei Höllenmaschinen durch die Post versandt hatte, von denen eine bei der Explosion den Schaffner des zwischen Memel und Wirballen verkehrenden Zuges tötete, konnte jetzt in der Person eines entlassenen Eisenbahnbeamten namens Mazelskis ermittelt und verhaftet werden. Der Verhaftete legte ein Geständnis ab. Er will die drei Anschläge gegen die drei Eisenbahnbeamten aus Rache begangen haben, weil diese als seine ehemaligen Vorgesetzten seine Entlassung aus dem Eisenbahndienst betrieben hätten. Außerdem soll der bei der Explosion im Memeler Zuge ums Leben gekommene Schaffner Bitkauskas mit seiner Frau Beziehungen unterhalten haben. Der Täter, der im Kreise Schaulen wohnhaft ist, hatte auch einen Anschlag auf seine von ihm getrennt lebende Frau geplant, der aber durch die Verhaftung noch rechtzeitig vereitelt werden konnte. Bei dem Verhafteten handelt es sich um einen ausgesprochenen Psychopathen, der seit zehn Jahren an einer unheilbaren Krankheit leidet.

*

h. **Kredite an Selbstverwaltungen.** Das Innenministerium hat nun die vor einiger Zeit an ihm von verschiedenen Selbstverwaltungen gerichteten Gesuche nach Gewährung von Krediten im Sinne der Antragsteller entschieden. Der Stadtverwaltung von Tauroggen wurden für die Erweiterung des Elektrizitätswerkes 60 000 Lit gewährt. Die Stadtverwaltung von Ukmerge erhielt zur Durchführung des Baues zweier städtischer Schulen einen Kredit von ebenfalls 60 000 Lit. Ferner hat die Stadtverwaltung von Prienai für den Bau eines Schlachthauses einen Kredit von 30 000 Lit erhalten. Außer den obengenannten Stadtverwaltungen wurden noch einer ganzen Reihe ländlicher Selbstverwaltungen Kredite in geringerer Höhe bewilligt. — Wie im Innenministerium verlautet, ist geplant, die Städte Wilkowischki und Schaki durch Zuteilung von einigen benachbarten Dörfern zu vergrößern.

h. **Der Verband der Kauener Mieter** entsandte wiederum eine Delegation zum Innenminister, die bei ihm wegen der Herabsetzung der Miete vorstellig wurde. Diesmal hatten sich der Abordnung auch Vertreter der Kauener Kleinhändler angeschlossen, die mit der hohen Miete für ihre Läden unzufrieden sind. Die Abordnung überreichte dem Minister ein Memorandum, in dem erneut auf die Notwendigkeit der Herabsetzung der Wohnungsmieten sowie auch der Mieten für Läden und Geschäfte hingewiesen wird. Der Minister machte auch diesmal keine festen Zusicherungen, sondern beschränkte sich darauf, der Abordnung mitzuteilen, daß er ihre Wünsche ins Auge fassen und soweit wie möglich berücksichtigen werde.

h. **Bekämpfung der Arbeitslosigkeit.** Im Innenministerium wird zu Beginn der nächsten Woche eine zwischenamtliche Beratung stattfinden, die einen Plan zur Organisierung und Durchführung öffentlicher Arbeiten ausarbeiten soll. Die Ausarbeitung eines solchen Planes würde das erste praktische Ergebnis der schon seit Monaten geführten Beratungen der zwischenamtlichen Kommission im Innenministerium über die Frage der Bekämpfung der Arbeitslosigkeit sein.

*

h. **Soziale Maßnahmen.** Der Gesetzentwurf über die Versicherung von Arbeitern vor Unglücksfällen wird jetzt im Innenministerium wieder beraten. Der Entwurf sieht u. a. auch die Versicherung von Fabrikarbeitern gegen Invalidität vor. — Der Staatsrat hat den Gesetzentwurf über die Einstellung und Entlassung von Arbeitern dem Ministerkabinet zurückgereicht, das ihn wahrscheinlich schon im Laufe dieses Monats verabschieden wird. Das Gesetz soll insbesondere den Transportarbeitern zugute kommen. — Die sanitäre Abteilung der Kauener Stadtverwaltung ist beauftragt worden, ein Projekt zum Bau eines städtischen Badehauses, das insbesondere von der ärmeren Bevölkerung benutzt werden soll, anzufertigen. Mit der Errichtung soll noch in diesem Jahr begonnen werden.

h. **Eine Badestatistik.** Nach Feststellungen der Kauener Stadtverwaltung haben in der verflossenen Badesaison insgesamt 400 000 Personen die Kauener Badeplätze besucht, so daß jeder Einwohner der Stadt Kaunas dreimal gebadet hat. Elf Personen sind in der verflossenen Badesaison an den Badeplätzen in Kaunas ertrunken. 48 Ertrinkende konnten noch rechtzeitig geborgen werden. Wegen Badens an verbotener Stelle wurden Strafen von insgesamt 1000 Lit auferlegt.

k. **Schilupa,** 14. September. [Zu Tode gequetscht.] Am vergangenen Sonntag hatten sich hier etwa 20 000 Menschen aus weit und breit eingefunden, um an dem an diesem Tage stattfindenden Ablaßfest teilzunehmen. Infolge des heftigen Regens, der zeitweise niederging, war das Gedränge an manchen Stellen außerordentlich groß. Ein 18jähriges Mädchen und eine 60 Jahre alte Frau wurden in dem Gedränge zu Tode gequetscht. Im vorigen Jahre kamen bei der Feier des acht Tage dauernden Ablaßfestes zwei Kinder und drei Frauen ums Leben.

est. **Guriaine,** 14. September. [Von Räubern ermordet.] Am vergangenen Sonnabend abend wurde der Besitzer L. von mehreren Männern überfallen und ausgeraubt. Der Besitzer, der von einer Begebenheit heimkehrte, wurde unter Haltrufen von einigen Männern angehalten. Als sich der Besitzer weigerte, die Brieftasche auszuhändigen, krachte ein Schuß. Dann sprangen zwei Männer hinzu und versuchten dem Besitzer die Brieftasche gewaltsam zu entreißen, was ihnen aber nicht gelang. Als dann der Besitzer davonlief, krachte wiederum ein Schuß, der den Besitzer am Bein verletzte, ein zweiter Schuß führte den Tod des Besitzers herbei. Als die Räuber ihn dann noch ausgeraubt hatten, warfen sie ihn in den Graben. Erst nach drei Tagen konnte die Leiche geborgen werden. Trotz eifriger Bemühungen ist es bisher nicht gelungen, die Täter zu ermitteln.

Freistaat Danzig

ko. **Zoppot,** 14. September. [Der todbringende Schlag mit der Flunder.] Ein junger Fischer gab im Verlaufe von Meinungsverschiedenheiten beim Räuchern seinem Freund einen Schlag mit einer Flunder ins Gesicht. Dieser stürzte in eine Glasscheibe, zerriß sich dabei die Halsschlagader und verblutete.

Kaufen laufend in jeder Woche
Schlachtrinder und Kälber
Sonnabend in Heydekrug und Prökuls
Montag in Stonischken und Pogegen (3768
Die Viehhändler

Heydekrug
Das älteste, am Marktplatz Heydekrug gelegene, aus
Kolonial- und Eisenwaren sow. Wirtschafts- u. Bauartikeln und Schank
bestehende Geschäft ist mit kleinem Lager und kleiner Anzahlung bei billiger Miete zu verkaufen
Martin Jacomeit
Heydekrug (3829

Doktor- jur., rer. pol., oec., phil., Ing. Auskunft, Rat. mündliche u. Fernvorbereitg. Dr. jur. Hiebinger Berlin W 50, Nürnberger Str. 7, Referenzen, Freiprospekt

Heydekrug
Rentier-Grundstück
17 Mrg., direkt bei Heydekrug, neue Gebäude, sof. zu verkauf.
Ojus, Heydekrug Prinz-Joachimstr. 55

Suche f. meine Kusine 27 Jahre, dunkelblond, mittelgroß, Vermögen 20000, **soliden Herrn** in gesicherter Stellung, **zwecks Heirat** k. zu lernen. Zuschr. m. Bild, welches zurückgesandt wird, u. *500 postlagernd Pogegen. Verschwiegenheit zugesichert. (3812

Polompen
Gewandtes, sauberes
Mädchen
mit guten Zeugnissen z. 1. 10. ges. (3833
Feinberg
Gut Polompen
Kreis Pogegen

Oeffentlicher Dank!
Kostenlos teile ich gern brieflich jedem, d. an **Rheumatismus, Gicht, Ischias, Nervenschmerzen** leidet mit, wie ich von meinen qualvollen Schmerzen durch ein garantiert unschädliches Mittel (keine Arznei) befreit wurde. Nur wer wie ich die schrecklichen Schmerzen selbst gefühlt hat, wird begreifen, wenn ich dies öffentlich bekanntgebe. (515
Krankenschwester Therese
Bad Reichenhall 357 (Bayern)

Nicht einfrieren
heißt:
Kunden erhalten!

Ingenieur-Schule **Weimar** Deutschland
Flugzeugbau, Fliegerschule, Papiertechnik. Eig. Lehrwerkstätten
Maschinenbau, Elektrotechnik, Automobilbau
Prospekt anfordern

Der Mann im Nebel

Roman von Henrik Heller

Copyright 1932 by Knorr & Hirth, G. m. b. H., München

16. Fortsetzung Nachdruck verboten

Thorpens hatten freundlicherweise ihren großen Tourenwagen zur Verfügung gestellt, er faßte sechs Personen, aber der Fahrer klebte wie eine zerquetschte Katze neben Johns gewaltigem, gelben Koffer, — Kisten mit Kochgerät und zwei dicken Bettrollen füllten weitere zwei Plätze und da Paul Carter, der Ingenieur, darauf bestand, mitzukommen, um bei den ersten Installationsarbeiten als erfahrener Pionier Hand anzulegen, blieben gerade nur die beiden Rücksitze für Susan und Paul Carter übrig. John West kam in einem häßlichen, grauen Kasten, der eigentlich nur für das Gepäck bestimmt war, hinterher, — bis zur Nasenspitze begraben in Köfferchen, Plaidrollen und Futteralen mannigfacher Art und sah während der ganzen Fahrt nichts als ein Stückchen von Kir Dassens Rücken und das flatternde rosa Kopftuch des birmanischen Chauffeurs.

Man verließ Chumra bei Sonnenuntergang, nach Abklingen der heißen Stunden und bereits hinter Pandi sah sich der weißhäutige Eurasier hinter dem Steuer von Thorpes Wagen veranlaßt, die Lampen aufzublenden. Die blanke Nase des schweren Autos leuchtete in eine Wolke von Moskitos, die nebelgleich über der Straße längs dem Flusse lag, eine Schar vagabundierende, magere Hunde beßten dem Wagen entgegen und verkrochen sich beim Näherkommen ins Unterholz des Buschwerks, aus dem nur die grünschimmernden Augen hervorblitzten, und die großen Fledermäuse sausten mit leisen Pfiffen so niedrig über das Auto hin, daß sie die Köpfe der Insassen beinahe streiften.

Die schnelle Fahrt ohne Windschutzscheibe brachte Kühlung, Susan lehnte sich schläfrig zurück. Neben ihr rauchte Paul Carter regungslos und schweigend. Sie war ihm dankbar, daß er schwieg. Sie war ihm überhaupt dankbar, daß er mitgekommen war, seine unaufdringliche, ruhige Art verlieh ihr immer ein Gefühl von Geborgensein und Verantwortungslosigkeit, und jetzt bedeutete ihr seine Person so etwas wie einen Stoßfänger vor der Wildnis, die sie da droben zwischen den kiefernbestandenen Berghängen finster und undurchdringlich erwartete.

Die primitiven, offenen Häuser der Fischer standen längs des breit und flach dahinströmenden Flusses, teilweise über die austretenden Buchten in den Schlick hineingebaut, auf Pfählen, die sich wie die Beine störrischer Kamele schräg nach vorn stemmten.

Weiber hockten auf den holprigen Fußböden aus Teakholz, das Mundstück ihrer Wasserpfeifen zwischen den Zähnen und in den Händen die dreieckigen Nadeln, die man zum Netzflicken braucht, indes die Boote der Männer mit winzigen Feuern am Heck und lässig schlagenden Segeln draußen in der Flußmitte vor dem Winde lagen.

Ein scharfer Geruch von verfaulten Fischen, Gewürz und Holzrauch zog von den Hütten herüber, hie und da schoß eine ganze Rattenfamilie platschend ins Wasser und aus irgendeiner Pflanzung, die sich hinter den hochaufragenden Büschen des Wegrandes verbarg, kam das Kreischen streitender Affen.

Lange begleitete der Lauf des Flusses, der im Glitzern der Sterne fast bewegungslos schien, die Straße; im algenüberwucherten Schlamm der Ufer bewegte sich allerlei kleines Getier, der gefiederte Bambus spiegelte seine Lanzen bis weit hinaus und das hundertfache Froschgequake schwoll an und ab, als ob ein unsichtbarer Kapellmeister die Hand im Spiel hätte.

Dann aber schob sich ein langgestrecktes Mohnfeld zwischen Straße und Wasserlauf, ein Keil aus hohen, blaßfarbenen Blumen, die sich im Gegenwind des vorbeirasenden Wagens flüsternd beugten, das Mohnfeld wurde von einer Maispflanzung abgelöst, deren dicke, raschelnde Stämme keinen Ausblick mehr gestatteten, dem Mais folgten Oliven und bald nachher begann sich die Stimme des Motors zu vertiefen. Der Weg stieg an, er vollführte eine mächtige Schleife, die sich gleich einer Spirale ihrem eigenen Mittelpunkt zu nähern schien, um dann plötzlich scharf abzubiegen. Das war die erste Kehre der neuen Autostraße nach Mongor, die eine Provinz, halb so groß wie ganz Deutschland, in hoffnungslose Schulden gestürzt hatte.

„Schlafen Sie, Fräulein West?" fragte Carter mit behutsam gedämpfter Stimme.

„Nein, ich genieße die Fahrt und beneide Thorpe um seinen Wagen. John dürfte uns so bald nicht einholen."

„Er wird schon kommen."

„Ja, aber sein schrecklicher Kasten wird ihm die Seele aus dem Leibe rütteln. Fühlen Sie nur, wie herrlich dieser Wagen federt! Wie lange bleiben Sie übrigens noch in Chumra?"

„Bis ich abberufen werde, — das dürfte vermutlich beeits in der kommenden Woche der Fall sein."

„Nein!" rief Susan aufrichtig erschrocken und hob sich aus der Polsterung empor. „Gehen Sie nach Patna?"

„Nur für kurze Zeit — nachher wahrscheinlich an die Küste. Aber gestatten Sie mir, Ihnen für diesen bedauernden Tonfall zu danken, — Sie haben mich damit bisher — nicht verwöhnt."

„Oh Carter", sagte seine Nachbarin und streckte sich wieder im Wagen aus, „nehmen Sie's doch nicht übel, wenn ich nicht ganz so nett zu Ihnen bin, wie ich von Rechts wegen sein sollte. Meinen Sie, ich weiß nicht, daß Sie ein wahrer Freund sind? Aber das Klima ist stärker als ich und veranlaßt mich immer, Unfreundlichkeiten zu sagen, wenn ich eigentlich gar keine Lust dazu verspüre."

„Das Klima in Chumra ist doch ausgezeichnet", rief der Ingenieur erstaunt. „Was würden Sie erst zur südlichen Ebene sagen?"

„Ich habe mich schlecht ausgedrückt", sagte Susan, „ich meine eigentlich gar nicht das Klima, ich meine den ganzen Begriff Indien. Ich vertrage das Land nicht — immer sitzt mir das beklemmende Gefühl im Nacken, daß ich hier an der Kette liege und eigentlich ganz wo anders sein sollte. Verstehen Sie mich?"

„Ich verstehe sehr gut", sagte Carter gelassen. „Wahrscheinlich entspringt dieses Gefühl einem ganz richtigen Instinkt. Einem Mädchen hat Chumra nicht viel zu geben."

„Lachen Sie mich aus?"

„Ich lache nie über Sie, aber ich möchte gerne mit Ihnen lachen, ich gäbe viel darum, Sie zufrieden zu sehen, Susan. Ist es überheblich, wenn ich davon rede? Wenn ich Sie mit Johns Kindern spielen sehe, denke ich oft, daß Sie dazu erschaffen sind, glücklich zu sein und anderen Glück zu geben. Was hindert Sie eigentlich daran? Ist es Mangel an Herz, Mangel an Entschlußfreudigkeit — —?"

„Ich will es Ihnen sagen, Carter — — es ist Mangel an Kompromißfähigkeit — — wirklich, ich passe nicht hierher. Indien ist ein Land, wo man das Leben nicht zu ernst nehmen darf — sonst geht's schief."

„Nun", entgegnete der Ingenieur mit einer kleinen Pause, „Sie kamen ja erst aus England zurück — —"

„Reden Sie nicht weiter, Carter — ich verstehe, was Sie damit andeuten wollen, — aber das ist abgetan. — Spüren Sie, wie kühl die Luft wird?"

„Wollen Sie eine Decke?"

„Nein, nein — nur tief atmen."

Ein frischer Wind, der nach Harz und feuchtem Blattwerk roch, wehte über die Hügel, im Sternenlicht standen die Kakteen gleich vielkerzigen Kandelabern auf dem Felsboden, die Nacht war erfüllt vom Gesang der Zikaden. Noch immer fuhr der Wagen bergan. Wenn die, inmitten aufragenden Gesteins eingesprengte Straße einen Ausblick erlaubte, sah man sekundenlang den breiten, glitzernden Bogen des Flusses, der schon unfaßbar tief zwischen schwarzen, nebelüberwehten Flächen lag, der Bambusgürtel des jenseitigen Ufers wirkte von hier aus wie niedriges Gras, indes die dunklen Kiefern oben auf dem Bergsattel mit jeder Minute zu wachsen schienen.

(Fortsetzung folgt.)

der wegen der meist noch nicht abgeschlossenen Entwicklung des Muttertieres in der Regel ungleichmäßiger ausfällt. Da die durchschnittliche Wurfgröße bei unseren veredelten Schweinerassen etwa 9 bis 10 beträgt, läßt sich aus der Zahl der Ferkel des ersten und noch besser des zweiten Wurfes beurteilen, ob die Sau über eine ausreichende Fruchtbarkeit verfügt.

Briefkasten des Landwirts

P. S. in E. Beim Anbau von Winterroggen hinter Kartoffeln auf leichtem Boden ergeben sich gewisse Schwierigkeiten. Die Kartoffeln räumen das Feld meist zu spät, und es ist dann nicht mehr möglich, für den Roggen ein abgelagertes Saatfeld zu beschaffen oder man muß mit der Saat zu lange warten. Gibt es keine andere Frucht, die besser an diese Stelle paßt?

Antwort: Da der Roggen abgelagertes Land liebt und zeitig gesät werden muß, ist es tatsächlich oft kaum möglich, das Kartoffelland nach der Ernte ordentlich zu bearbeiten und danach zwei bis drei Wochen ruhen zu lassen. Man könnte daran denken, an Stelle des Roggens Hafer anzubauen. Er gedeiht nach einer gedüngten Hackfrucht allerdings vorzüglich, aber von allen Getreidearten stellt er die höchsten Ansprüche an die Bodenfeuchtigkeit. Deshalb eignet er sich nur auf besseren, lehmigen Böden als sichere Folgefrucht von Kartoffeln. Auf Sandböden wird der Ausfall der Ernte ganz vom Wetter abhängen. Schon wenn der Regen einmal vierzehn Tage ausbleibt, leidet der Hafer Not. Auch anspruchslosere Sorten überstehen auf leichten Böden längere Dürrezeiten nicht ohne Schaden. Weit weniger Gefahr laufen wir beim Anbau von Sommerroggen, von dem wir jetzt Sorten haben, die bei passender Kultur dem Winterroggen wenig oder gar nichts nachgeben. Wie der Winterroggen verlangt auch der Sommerroggen ein festes Saatbett. Das Land wird deshalb zum Herbst oder Vorwinter gepflügt. Die Aussaat soll so zeitig wie möglich geschehen. Die leichteren Böden, die für Sommerroggen hauptsächlich in Frage kommen, gestatten ja auch zeitige Bestellung. Der Sommerroggen liebt lichten Stand. Große Sorgfalt ist auch darauf zu verwenden, daß die Saat nicht tiefer als 1—5 Zentimeter in die Erde kommt. Ein Walzenstrich nach dem Aufgang befördert die Bestockung. Auch eine mit der Hand oder Maschine gegebene Hacke begünstigt die Entwicklung und vernichtet das Unkraut. Sommerroggen eignet sich auch sehr gut als Ueberfrucht für Serradelle, die unter Hafer meist weniger gut gedeiht. Auch für leichten Boden passende Gras- und Kleemischungen lassen sich unter Sommerroggen mit guten Aussichten auf Erfolg aussäen, da dieser das Land früher räumt als Hafer.

K. L. in M. Wie verhindert man es, daß die Hühner häufig sogenannte Windeier legen? Ich füttere ein Drittel Mais, ein Drittel Weizen, ein Drittel Gerste, im Winter auch Weichfutter mit aufgeweichtem Hafer und etwas Fischmehl. Muschelschrot, Austschuit und Sand stehen reichlich zur Verfügung.

Antwort: Das Legen schalenloser Eier kann einmal darauf zurückzuführen sein, daß die Tiere zu fett und ferner, daß sie zu eiweißreich gefüttert werden. Aus Ihren Angaben geht leider nicht hervor, ob Sie den Tieren nur Körnerfutter geben. Wenn das der Fall sein sollte, dann wäre allerdings anzunehmen, daß die Tiere zu fett sind. Erhalten die Tiere obendrein zu viel Eiweiß, dann legen sie vielleicht zu viel, so daß ihr Eierstock dadurch sehr angegriffen wird und nicht mehr in der Lage ist, in sorgsamer Weise alle seine Funktionen zu erfüllen, also z. B. auch nicht die Kalkschalen um das fertige Ei zu hüllen. Es können auch noch Erkältungskrankheiten und allerlei Eingeweidewürmer schuld am Legen schalenloser Eier sein, was sich aber nur durch eine tierärztliche Untersuchung feststellen läßt. Geben Sie zunächst Futterkalk und viel Grünfutter, damit sich die Tiere etwas erholen können. Richtige Fütterung wird das Uebel beseitigen.

B. S. Ich habe vier Morgen Rotklee, der zur Hälfte in Roggen und zur Hälfte in Hafer eingesät worden ist. Der in den Roggen eingesäte Rotklee wird schwarz und stirbt ab. Was ist die Ursache dieses Eingehens? Halten Sie es für zweckmäßig, Grassamen einzusäen?

Antwort: Sofern nicht Auswintern oder Ausfaulen infolge zu großer Nässe die Ursache für das Schwarzwerden des Klees ist, so ist auf einen Pilz zu schließen, der als Kleekrebs (Sclerotina Trifolium) bezeichnet wird. An und für sich hat die Vorfrucht Roggen damit nichts zu tun, wenn nicht etwa Aelchen die Ursache sind. Diese können nämlich auch vom Roggen auf den Klee übergehen, was allerdings nur selten vorkommt. Wenn Sie auf dem Acker kleine, schwarze, knollenartige Krusten finden, so ist das ein Zeichen dafür, daß Krebs vorhanden ist. In diesem Falle ist sofortiger Umbruch die beste Bekämpfungsart. — Von Ihrer Absicht, Grassamen einzusäen, möchten wir Ihnen abraten, da die Einsaat von Grassamen nur selten gelingt. Sollten Sie sich trotzdem dazu entschließen, so empfehlen wir Ihnen das Westerwaldische Raygras, welches in der zweiten Märzhälfte oder jedenfalls dann eingesät wird, sobald der Acker genügend abgetrocknet ist, Einsaat und das Unterbringen der Einsaat möglich ist. Dieser Grassamen ist jedoch nicht billig, so daß man sich besser auf eine andere Art zu behelfen versucht, etwa durch den Anbau von Grünfuttergemengen.

Frage: An einem öffentlichen Halteplatz der Stadt habe ich mit meinem Fuhrwerk gehalten, die Pferde vorschriftsmäßig angebunden und abgesträngt. Ein anderes Fuhrwerk, das später kam, fuhr so dicht an meinen Wagen heran, daß mein Pferd das Sitzkissen und das Knieleder des anderen Fuhrwerksbesitzers zerrissen hat. Der Fuhrwerksbesitzer verlangt eine Decke, Kissen und Knieleder ersetzt. Kissen und Decke waren bereits unbrauchbar.

Antwort: Zunächst haften Sie nach § 833 BGB. als Tierhalter für die durch das Pferd verursachte Sachschädigung nur insoweit, als tatsächlich Ihr Pferd einen Schaden angerichtet hat. Ist dies bei einem Teil der Sachen nicht der Fall, lehnen Sie Ersatz ab. Andererseits ist bei tatsächlich völlig unbrauchbaren und dadurch wertlosen Sachen ein Werterlatz nicht zu leisten. Ferner trifft ein überwiegendes Verschulden am Schaden den anderen Fuhrwerksbesitzer, so daß Sie ein Drittel des Schadens ihm ersetzen und er zwei Drittel selbst tragen müßte. Er hatte an dem Haltenlak Abstand einzuhalten, da er mit der Neigung der Pferde, alles nach Futter zu untersuchen, rechnen mußte.

L. C. Ist das Sandfressen bei Pferden auf Uebermut zurückzuführen oder ein Futterfehler? Die Pferde erhalten 10 Pfund Hafer, Häckisel und Heu bis zur Sättigung. Auch sind die Tiere im guten Futterzustand.

Antwort: Sandfressen bei Pferden kann eine Angewohnheit sein, die auf Uebermut zurückzuführen ist und weiter keine Bedeutung hat. Es kann aber auch sehr wohl möglich sein, daß beim Pferd Störungen der Magenverdauung vorliegen durch Salzsäure- oder Pepsinmangel im Magen, oder durch Würmer. Was vorliegt, muß an Ort und Stelle durch den Tierarzt festgestellt werden. Ein Futterfehler liegt nicht vor, da das von Ihnen verabreichte Futter üblich und angemessen ist. Sie können noch ein weiteres tun und den Pferden ab sofort je Tier und Tag 2 Pfund Melassemischfutter verabreichen. Melasse enthält verschiedene Salze und wenn Melasse an Pferde gefüttert wird, ist Kolik so gut wie ausgeschlossen. Vielleicht ist durch die Melasefütterung Ihren Pferden die Untugend des Sandfressens abzugewöhnen.

Käsepreisbericht

der Landwirtschaftskammer für die Provinz Ostpreußen für die Woche vom 4. bis 10. September 1932.

Wie im vorigen Bericht bereits angedeutet wurde, hat die Nachfrage von Seiten des Großhandels weiter zugenommen. Hand in Hand damit geht gleichzeitig eine rege Nachfrage von Seiten des Detailhandels. Die erhöhte Butternotierung dürfte in erster Linie den Anstoß zu dieser Entwicklung gegeben haben. Infolge sehr mäßiger Lagerbestände verhielten sich die Molkereien bei Abgabe von Käsen teilweise stark zurückhaltend. — Fernerhin besteht auch weiter rege Nachfrage nach minderfetten Käsen.

Die ab ostpreußischer Verladestation vom Großhandel an den Erzeuger abgerechneten Preise betrugen für prima Tilsiter: Vollfettkäse (45—50%) 51—58 Mark, Dreiviertelfett 41—43 Mark, Halbfett 32—35 Mark je Zentner. Ausgesuchte Ware darüber.

Märkte im September

23. September Vieh- und Pferdemarkt in Heydekrug.
28. September Vieh- und Pferdemarkt in Memel.
29. und 30. September Krammarkt in Heydekrug.
30. September Vieh- und Pferdemarkt in Prökuls.

Gerichtstage im September

23. und 24. September in Coadjuthen bei Kaufmann Naubur.
24. September in Paleiten bei Kaufmann Scheffler.
29. September in Willkischken bei Kaufmann Pechbrenner.
30. September und 1. Oktober in Pogegen, Kreishaus.

Marktpreis-Tabelle

Märkte	Roggen Ztr.	Weizen Ztr.	Gerste Ztr.	Hafer Ztr.	Kartoffeln Ztr.	Butter Pfd.	Eier Stück	Rindfleisch Pfd.	Schweinefleisch Pfd.	Hammelfleisch Pfd.	Kalbfleisch Pfd.
Coadjuthen (8./9.)	8 bis 10	16 bis 17	10 bis 11	9 bis 10	3,00 bis 3,50	1,20 bis 1,30	10 bis 11	0,60 bis 0,80	0,80 bis 1,20	0,50 bis 0,60	0,60 bis 0,80
Heydekrug (13./9.)	9	15	11 bis 12	8,50 bis 9	3,00	1,40 bis 1,50	10 bis 12	0,50 bis 0,60	0,80 bis 0,90	0,60	—
Memel (10./9.)	10	16	—	9	3,50	1,50 bis 1,60	11 bis 12	0,70 bis 1,20	0,50 bis 1,50	0,80 bis 1,00	0,80 bis 1,20
Pogegen (10./9.)	9 bis 10	13 bis 14	10	10	2,50 bis 3,00	1,10 bis 1,20	10 bis 12	0,40 bis 0,80	0,70 bis 0,90	0,60 bis 0,70	—
Prökuls (8./9.)	11 bis 12	15 bis 16	11	10 bis 11	4,00	1,20 bis 1,40	10 bis 12	0,70 bis 0,90	0,80 bis 1,30	0,60 bis 0,70	—
Saugen (9./9.)	—	—	—	—	2,75 bis 3,00	1,20	11	—	—	—	—

Der Landwirt

Beilage des „Memeler Dampfboots" für Acker- u. Forstwirtschaft, Vieh-, Kleintier- u. Bienenzucht

Nr. 36 — Memel, den 17. September 1932 — 83. Jahrgang

Was tun, falls die Okulation nicht gelang?

Drei bis vier Wochen nach der Okulation überzeugt sich der Veredler, ob die Aeugelung gelungen ist. Bei Rosen ist das Mißlingen leicht festzustellen. Das Auge bzw. eingesetzte Schild sind grün und frisch. Wären sie welk und trocken, braun, würden das die Anzeichen für das Mißlingen sein. Fast immer, wenn die Veredlung gelang, fällt das Restchen Blattstiel ab, welches der Veredler dem Edelauge beließ. Haftet der Blattstielstummel nach vier Wochen immer noch, pflegt die Okulation mißlungen zu sein. Um ganz sicher zu gehen (wenn der Fall zweifelhaft ist) wird nachfolgendes Verfahren der Nachprüfung angewendet. Der Veredelungsverband wird gelöst, indem er mit einem sehr scharfen Messer auf der Rückseite der Veredlungsstelle der Länge nach von oben bis unten aufgeschnitten wird. Er läßt sich danach mit einer einzigen Bewegung abstreifen. Dann wird vorsichtig mit dem Daumennagel hinter und unter das Veredelungsschild gefaßt und dieses zu heben versucht. Leistet das Schild Widerstand, ist die Aeugelung gelungen. Mißlang sie, dann springt das Schild heraus. Was ist zu tun, wenn letzteres festgestellt wurde?

Zunächst ist die Ursache des Mißlingens festzustellen. Der Anfänger ist geneigt, seiner mangelnden Geschicklichkeit die Schuld des Mißerfolges beizumessen. Daran liegt es aber viel weniger oft, als angenommen wird. Zumeist liegen widrige Einflüsse vor. Findet sich in der leeren Veredelungswunde, nachdem das abgestorbene Edelauge auf geschilderte Weise entfernt wurde, ein winziges feuerrotes Würmchen vor, ist dieses Schuld. Es ist die Made der Rosengallmücke, die Okuliermade, wie der Rosengärtner sie nennt. In diesem Falle wird die Okulation bis Mitte September wiederholt, nach Anlegung der Bastumwicklung der Verband mit Baumwachs verstrichen, infolgedessen die Mücke nicht zur Eiablage in die Veredlungswunde gelangt. Oft ist das Auge infolge von Nässe, die in die Wunde eingedrungen ist, nicht eingeheilt. Dann deckten die Spiralen des Veredelungsverbandes einander nicht. Oder endlich: infolge von Trockenheit des Bodens löste zur Zeit der Veredelung die Rinde schlecht vom Holzkörper der Unterlage. Das muß bei der Nachveredelung vermieden werden, indem man einige Tage vor Vornahme durchdringend bewässert.

Bis zu welcher Zeit kann eine mißlungene Aeugelung nachgeholt werden. Besser gesagt: Wie lange bis in den Herbst hinein sind die Unterlagen veredlungsfähig? — Das ist für die verschiedenen Arten verschieden. Rosen können noch in der zweiten Septembermitte nachveredelt werden, vorausgesetzt immer, daß die Rinde der Unterlage sich gut lösen läßt. Später okuliert, reifen viele der eingesetzten Augen nicht gut mehr vor Winterbeginn aus. Unausgereift sind sie frostempfindlich und erfrieren im Falle eines frühen, harten Winters. Umgekehrt wachsen alle Steinobstarten in der Zeit zwischen 5. bis 15. September besser an als sonst. Ihr Saftzustrom ist bereits um einiges gemindert und die Gefahr, daß infolge zu großen Saftandranges das Edelauge nicht anwächst, weil sich Gummimengen zwischen Edelauge und Unterlage einschieben, ist geringer. Kernobst kann unbedenklich bis zum 18., auch 20. September nachveredelt werden. Je zeitiger hier die Nachveredelung vorgenommen wird, um so besser ist es.

Obstbäume durch Wurzelschnitt tragbar machen

Die Klagen über unfruchtbare Obstbäume sind häufig. Abgesehen von solchen Ursachen, die ihren Grund in an und für sich ungeeigneten Sorten für die betreffenden Verhältnisse haben, gibt es verschiedene Maßnahmen, die die Tragbarkeit des Baumes herbeiführen können. Das einfachste Mittel ist das Verpflanzen und das Wegschneiden einer größeren Anzahl von Nährwurzeln. Durch beides wird eine Wachstumsstockung herbeigeführt, die den erwünschten Blütenansatz im Gefolge hat. Der Wurzelschnitt wird wie folgt ausgeführt:

In entsprechender Entfernung vom Stamm wird ein schmaler Graben etwa metertief ausgeworfen, wobei alle bloßgelegten Wurzeln glatt zu durchschneiden sind. Es kommt vor allen Dingen darauf an, die in die Tiefe gehenden Wurzeln zu durchstechen oder zu verschneiden, denn gerade diese sind die stärksten Förderer eines gar nicht erwünschten kräftigen Wuchses. In sehr guten, gewissermaßen zu fetten Böden kann der Graben mit geringwertiger Erde gefüllt werden. Zeigt sich bei der Arbeit, daß der Baum zu tief steht, so ist er im ganzen zu heben. Bei den auf sog. Zwergunterlage stehenden Bäumen sind außerdem die daraus gewachsenen Wurzeln restlos mit scharfem Messer, der Gartenhippe, zu entfernen. Aus dem Gesagten ist ohne weiteres der Schluß zu ziehen: Niemals zu tief pflanzen!

Unerwünschte Brataepfel

Mit der zunehmenden Wertschätzung allerbester, fehlerfreiester Tafelfrüchte hat sich — dies vornehmlich in der Edelobstzucht an Spalier- und Buschbäumen — die Anbringung von durchscheinenden Papiersäcken als schützende Fruchthüllen

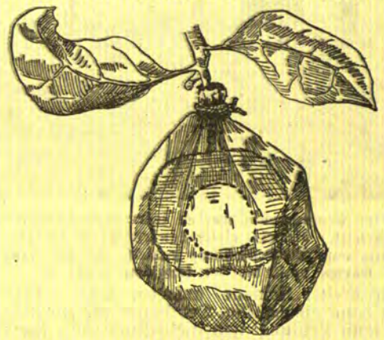


Abb. 1: „Schlechtsitzende" Fruchthülle.

eingeführt. Die sehr heißen Augusttage dieses Jahres haben nun einen Uebelstand dieser Schutzhüllen hervorgekehrt, der zur Vorsicht mahnt. Sobald die Früchte sich der Vollentwicklung nähern, werden sie besonders hitzeempfindlich. Liegt nun an der Sonnenseite das Papier unmittelbar der Frucht an, entstehen dort Brandstellen, wie eine solche unsere Abbildung 1 wiedergibt. Selbstverständlich ist eine solchermaßen beschädigte und entstellte Frucht wertlos, zumal auf dem Lager von diesen Stellen her alsbald die Fruchtfäule beginnt. Im Mittagssonnenbrand erhitzt sich das Papier derart, daß dort, wo es aufliegt (Abb. 2), die Frucht im wirklichen Sinne des Wortes

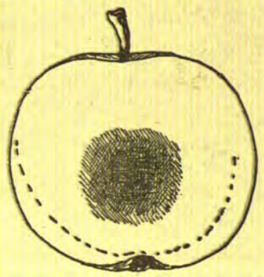


Abb. 2: Durch Anliegen des umhüllenden Papiersäckchens herbeigerufene Schmorstelle.

„bratet". Das Fruchtfleisch ist dort oft 3—5 Zentimeter tief geschmort. Da solche Brennschäden mit zunehmender Fruchtreife bis Ende September immer mehr zunehmen, prüfe man den Sitz der Papiersäcke nach. Sie müssen so gedreht werden, daß sie nach der Sonnen(Mittags-)seite hin bauschig abstehen.

Bessere Leistungen durch Vorratsroden der Kartoffeln

In größeren Wirtschaften läßt man gewöhnlich die Kartoffeln mit Schleudermaschinen nicht auf Vorrat roden, sondern teilt jeder Rodemaschine 12—16 Aufleser zu, wobei jeder Leser eine gleich lange Strecke zugemessen bekommt und aufgelesen haben muß, wenn die Rodemaschine wieder herumkommt (Abb. 1). Auf diese Weise werden die Leser zu einer Mindestleistung gezwungen. So vorteilhaft diese Arbeitsweise zunächst auch aussieht, so haften ihr doch manche Mängel an. So ist die Einteilung der Leute oder richtiger die Abmessung der einzelnen Lesestrecken sehr schwierig und meist nie eine volle Ausnutzung der Gespanne und der Aufleser zu erreichen; denn die je Rodemaschine erforderliche Anzahl Leser hängt von Bodenbeschaffenheit, Wetter, Krautwuchs und Ertrag ab. Ferner kann man den Auflesern im allgemeinen auch nur gleichlange Teilstrecken zuweisen, muß also deren Länge der Leistung der langsameren Aufleser anpassen. Auf Höchstleistung muß man also verzichten. Trotzdem ist eine gute Aufsicht durchaus nicht entbehrlich, wenn ein einigermaßen sauberes Auflesen erreicht werden soll. Da sich nun Störungen beim Roden nicht vermeiden lassen, vielmehr bei schwierigen Bodenverhältnissen, bei hohem und noch grünem Kraut und bei Regenwetter recht häufig vorkommen, stehen die Aufleser, bis der Schaden an der Rodemaschine beseitigt ist, häufig untätig umher. Bei dem Pensumroden ist also mit erheblichem Leerlauf bei den Auflesern zu rechnen.

Wir haben nun schon von jeher auch Rodemaschinen mit Schleuderrad auf Vorrat arbeiten und danach die vorhandenen

Abb. 1. Beim Pensumroden werden jeder Rodemaschine 12 bis 16 Aufleser zugeteilt, die ein gleich langes Stück aufzulesen haben. Es wird also eine Mindestleistung erzielt, da der beste Aufleser warten muß, bis der langsame fertig ist.

Aufleser in breiter Kolonne antreten lassen. Die Zahl der Aufleser ist dann gleichgültig. Der hinter der Kolonne stehende Aufpasser kann Leistung und auch Sauberkeit des Auflesens verfolgen und außerdem das Ausschütten der Körbe mit übernehmen (Abb. 2). Die Auflesergruppe bleibt also stets geschlossen und bewegt sich im gleichen Tempo vorwärts. Je nach Anzahl der Aufleser können auch zwei oder mehr Gruppen gebildet werden. Beim Vorratsroden ist also von jedem Aufleser Höchstleistung zu erreichen, auch ist Bezahlung nach der Anzahl der gefüllten Körbe möglich. Ferner kommt man beim Vorratsroden, wo das Ausschütten der Kartoffeln in Säcke üblich ist, mit viel weniger Säcken aus, weil jeder angefangene Sack immer sofort fertig gefüllt wird und zum Abfahren fertig ist,

Abb. 2. Beim Vorratsroden werden die Aufleser in breiter Kolonne angesetzt, wodurch Höchstleistungen erzielt werden, da kein Aufleser durch den anderen behindert wird.

während beim Pensumroden jeder einzelne Leser gewöhnlich in mehrere Säcke ausschüttet. In größeren Wirtschaften kann man aber auch neben oder hinter der Auflesekolonne einen Kastenwagen herfahren lassen, auf welchen die vollen Körbe ausgeschüttet werden. Beim Vorratsroden gibt es also keinen Leerlauf bei den Auflesern. Unvermeidliche Störungen beim Roden bleiben auf das betreffende Gespann beschränkt. Das oder die rodenden Gespanne werden, wenn genügend Vorrat ist, zum Abfahren der Kartoffeln mit herangezogen. Dieses Arbeitsverfahren ist also sehr anpassungsfähig, eignet sich für größere und auch für kleinere Wirtschaften, verursacht dem Betriebsleiter wenig Kopfzerbrechen und ermöglicht doch immer volle Ausnutzung aller Arbeitskräfte. Welche erhebliche Zeit- und Lohnersparnis dadurch möglich ist, ergab ein vorjähriger Vergleichsversuch. Zunächst hatten zwei Maschinen gerodet und 34 Frauen und Mädchen die Kartoffeln im Pensumverfahren aufgelesen, wobei also jede Arbeiterin die ihr zugemessene Strecke schaffen mußte. Die auf diese Weise geschaffte Fläche betrug je Tag knapp 2½ Hektar. Rodeten aber die Maschinen auf Vorrat und wurden diese 34 Arbeiterinnen dann in Gruppenkolonnen, nebeneinander gehend, eingesetzt, dann schaffte man 5 Hektar je Tag, also die doppelte Fläche. Das ist möglich, weil jeglicher Leerlauf wegfällt und weil das Kartoffelauflesen in Gesellschaft mehr Spaß macht und säumige Arbeiter durch die anderen mitgerissen werden. Es wird sich nun allerdings beim Vorratsroden nicht vermeiden lassen, daß etwas mehr Kartoffeln, die durch die Rodemaschinen verschüttet werden, als Nachlesekartoffeln liegen bleiben. Die Menge der Nachlesekartoffeln hängt aber schließlich von dem Aufseher ab und spielt auch schließlich weniger eine Rolle, weil die Nachlesekartoffeln durch Verfüttern voll ausgenutzt werden können. Wichtig ist aber, und das hat für manche Jahre und Gegenden entscheidende Bedeutung, daß gutes Wetter und zur Verfügung stehende Arbeitskräfte durch Vorratsroden voll ausgenutzt und die Kartoffelfelder bald geräumt werden können.

Versuchsleiter Willy Seyfarth, Naumburg (Saale).

Ist heute die Schwarzbrache noch gerechtfertigt?

Von
Diplomlandwirt **Mook**

Der Zweck der Voll- oder Schwarzbrache soll ein doppelter sein: Schaffung der erforderlichen Bodengare unter Anreicherung des Bodens mit leicht aufnehmbaren Nährstoffen, verbunden mit Reinigung des Feldes von Samen und Wurzel-Unkräutern und Ersparnis an menschlichen und tierischen Arbeitskräften.

Die von der Theorie geforderten 5 Furchen — Schäl- und Tieffurche im Herbst, Wende-, Rühr- und Saatfurche im Sommer — werden in der Praxis selten eingehalten. Zunächst wird die Schäl- oder die Tieffurche in Wegfall kommen, um das Ziel der Arbeitsersparnis zu erreichen, ja, es gibt sogar alte Praktiker, die vor Winter die Brache überhaupt nicht pflügen, sondern erst im Frühjahr nach der Bestellzeit, weil sie bis dahin als Schafhut dienen muß. Dieser Standpunkt kann gerechtfertigt sein, wenn keine Wurzelunkräuter durch öfteres Pflügen gestört werden müssen. Dazu kommt, daß auf den schweren Böden, auf denen die Brache allein eine Daseinsberechtigung hat, sich im Herbst und Vorwinter die Arbeiten so zusammendrängen, daß an ein Pflügen zur richtigen Zeit nicht gedacht werden kann. Soll nämlich die Brachehaltung Erfolg haben, so darf das Pflügen nie nach schweren Niederschlägen erfolgen, sondern nur in mäßig feuchtem Bodenzustand. Das sogenannte Totpflügen hat hierin wohl sehr häufig seine Ursache, mehr jedenfalls wie das zu häufig aufeinanderfolgende Pflügen.

Die Gegner der Brache wenden meistens ein, daß ein Betrieb den Ausfall an Getreide und Stroh der brachliegenden Felder nicht entbehren könne, sie lassen dabei unberücksichtigt, daß die übrigen Schläge ohne Brachhaltung wahrscheinlich nicht den gleichen Ertrag bringen würden.

Angenommen, ein Betrieb von 600 Morgen hat 350 Morgen Getreideanbaufläche, 50 Morgen Brache, der Rest besteht aus Hackfrüchten (10 Prozent gleich 60 Morgen) und Futterflächen, so würde bei einem Durchschnittsertrag von 4 Doppelzentner je ein Viertel Hektar die Gesamternte 1400 Doppelzentner betragen; würde die Brache mitbestellt, so würde es 1600 Doppelzentner ergeben. Sinkt aber der Ertrag nur um 0,50 Doppelzentner, so kommt die alte Rechnung zustande, nämlich 400 mal 3,5 gleich 1400 Doppelzentner. Arbeits- und Geldaufwand sind also vergeblich gewesen.

Landwirtschaftlicher Rundfunk

Deutsche Welle Königswusterhausen:

Sonntag, den 18. September, 18,00—18,30 Uhr: Dr. Werner Pleister: Stunde des Landes: Bauernweistümer.

Montag, den 19. September, 19,00—19,20 Uhr: Dr. Orphal, Stettin, Landwirtschaftskammer für die Provinz Pommern: Die Notwendigkeit einer geregelten Fachausbildung für den bäuerlichen Nachwuchs.

Dienstag, den 20. September, 18,30—18,55 Uhr: Oberförster Raab: Was liefert der Wald der Wirtschaft?

Mittwoch, den 21. September, 15,45—16,00 Uhr: Frau v. Barsewisch, Wendorf bei Möllenhagen: Die Buchführung der Landfrau.

Donnerstag, den 22. September, 15,45—16,00 Uhr: Rittergutspächter Kaufmann: Was muß die Hausfrau von roher Marken- und Vorzugsmilch wissen?

Freitag, den 23. September, 17,50—18,05 Uhr: Karl Förster: Neue Gartengedanken für jedermann.

Herbstmusterung auf dem Bienenstand

Wieder einmal neigt sich ein Bienenjahr seinem Ende entgegen und es dürfte für die meisten Imker kein besonders ertragreiches gewesen sein. Die eigenartige Witterung dieses Jahres, mit den vielen kalten Nächten im Frühjahr und die lange Trockenheit ist der Nektarabsonderung nicht günstig gewesen und so dürfte an vielen Orten eine Mißernte zu verzeichnen sein. Da heißt es für viele Imker sparen. Sparen heißt aber einschränken, oder auch Verringerung der Volkszahl. Hierzu bietet die Herbstmusterung die beste Gelegenheit. Mehr als sonst wird sich der Imker in diesem Jahre sagen: „Nur kräftige Völker überwintern, liegt in meinem Interesse, aber auch in dem der Bienenzucht überhaupt." Nach diesem Gesichtspunkt muß man nach Abräumung des Honigraumes, also nach der letzten Schleuderung, Volk für Volk überprüfen. Es gilt nicht nur festzustellen, ob das Volk auch weiselrichtig ist, sondern auf die Stärke des Volkes muß man besonders sein Augenmerk richten. Dabei ist vor allem zu beachten, ob das Volk Ende August noch einen stärkeren Bruteinschlag aufzuweisen hatte, denn diese erst im Herbst geschlüpfte Brut ist es ja, die die Ammenbienen für das kommende Frühjahr abgibt. Je stärker der Bruteinschlag, desto sicherer das Zeichen, daß wir es mit einem kräftigeren Volk zu tun haben und mit einer guten Ueberwinterung rechnen können. Eingehend müssen wir aber die Völker einer Musterung unterziehen, bei denen nur ein schwacher Bruteinschlag oder gar keiner, oder gar Buckelbrut festzustellen war. An und für sich ist geringer Bruteinschlag zwar noch kein Zeichen für ein schlechtes Volk, oder für eine minderwertige Königin. Es ist daher zu überprüfen, wie viele Waben das Volk belagert, wie die augenblicklichen Tracht- und Witterungsverhältnisse sind, da diese sehr wohl in ganz verschiedener Weise bei den einzelnen Völkern den Bruteinschlag beeinflussen können. Um unabhängig von äußeren Einflüssen zu sein, geben daher viele Imker, nachdem sie den Wintersitz hergerichtet haben, ein Reizfutter, um die Königin nochmals zur Eiablage zu veranlassen. Bei Völkern ohne Brut muß zunächst das Vorhandensein der Königin festgestellt werden, dann müssen wir an Hand der gemachten Aufzeichnungen nachprüfen, ob wir es mit einer jungen oder alten Königin zu tun haben und wenn es eine junge ist, ob sie schon in die Eiablage eingetreten war, sie also befruchtet ist. Eine jetzt noch unbefruchtete Königin ist unerbittlich zu entfernen. Ist das Volk an und für sich kräftig, so können wir es durch Zugabe einer befruchteten jungen Königin aus unserem Zuchtvorrat, womöglich mit einigen Brutwaben, noch kräftigen. Anders bei Völkern mit Buckelbrut. Hier gilt es zunächst festzustellen, ob diese von einer unbefruchteten Königin herrührt, oder von eierlegenden Arbeiterinnen. Erstere ist natürlich zu töten. Da das Volk an und für sich aber nicht sehr kräftig sein wird, so ist es das richtigste, es mit einem anderen Volke zu vereinigen, und dieses dadurch zu verstärken. Ohne einige Vorsichtsmaßnahmen geht dies jedoch nicht. Aus dem drohnenbrütigen Volke wird man zunächst die Waben mit der Buckelbrut herausnehmen und sie in einen leeren Kasten oder auch in die Nähe des Standes im Freien aufhängen, um die Flugbienen zur Rückkehr in den Stock zu veranlassen. Die Drohnenmütterchen werden, da sie infolge der besseren Fütterung nicht mehr flugfähig sind, zurückbleiben. Die zu vereinigenden Völker werden am Abend gut gefüttert. Tags darauf setzt man die Königin des weiselrichtigen Volkes unter einen Pfeifendeckel, oder sperrt sie in einen Zusatzkäfig. Dann nimmt man abwechselnd aus jedem Volke eine Wabe heraus und hängt diese in einen Wabenbock, jedoch soweit von einander entfernt, daß noch eine Wabe dazwischen gehen würde. Bestäubt man dann die Bienen noch mit einer Lösung von Zuckerwasser, der etwas Anis oder Melissegeist zugesetzt ist, so kann man schon nach kurzer Zeit die Waben in der Reihenfolge, wie sie auf dem Wabenbock hängen, in den Stock, in dem das weiselrichtige Volk war, einhängen. Nach 24 Stunden läßt man dann die Königin wieder frei, gleichzeitig werden überflüssige Waben entfernt. Kräftige Schwärme können im kommenden Frühjahr den Imker für diese Maßnahme entschädigen, zugleich erspart er aber für jedes vereinigte Volk 15 Pfund Zucker.

Drohnenschlacht

Im August, meist vor Eintritt einer Trachtpause, finden wir vor unserem Bienenstand in Unmenge Drohnen, die sich kaum noch fortbewegen können, oder schon tot sind. Der Laie und auch viele Imker sprechen dann von der stattgefundenen Drohnenschlacht und wollen damit sagen, daß die Drohnen von den Arbeitsbienen getötet worden seien. Dies ist jedoch keineswegs der Fall. Die Bienen töten die Drohnen nicht mit Hilfe ihres Stachels, sondern drängen sie von den Futterquellen weg, so daß sie verhungern müssen. Wie im Frühjahr die Arbeiterinnen bemüht sind, durch den Bau von Drohnenzellen den überschüssigen Futtersaft an die Drohnenmaden los zu werden, so muß ihnen der Instinkt auch nach Trachtschluß und wenn die Drohnen ihren Zweck, die Befruchtung der jungen Königin, erfüllt haben, sagen, daß überflüssige Fresser nun nicht mehr zu gebrauchen sind. Da ist dann die Entziehung der Nahrung das einfachste Mittel, die für den Bien nicht mehr benötigten Teile abzustoßen. Für den Imker ist die sogenannte Drohnenschlacht aber ein Zeichen, daß seine Völker in Ordnung sind, findet er nach derselben in einem Volke noch Drohnen, so muß dies mit besonderer Sorgfalt untersucht werden, denn entweder hat es noch keine befruchtete Königin, oder es ist gar drohnenbrütig. In beiden Fällen muß es baldigst der Gesundung entgegengeführt werden.

Die Beurteilung der Zuchtziegenböcke nach äußeren Kennzeichen

Seit der Einführung Schweizerblutes für die Ziegenzucht schafft sich zum Schaden der Ziegenzucht die Langhaarigkeit immer breitere Bahnen. Bei den bunten Schlägen, insbesondere bei der Toggenburger Ziege, machte sich diese offenbare Entgleisung ganz besonders bemerkbar.

Langjährige Erfahrungen auf dem Gebiet der Zucht haben da, wo die ausschließliche Lammbockhaltung als überwundener Standpunkt gilt, ergeben, daß, sobald sich die Bartfülle zum Gesicht hinauf bis zur Gesichtswarze ausbreitet, der Bock sicher aus langhaariger Zucht entstammt.

Die beste Anlage für den Bockankauf wird zwar immer wieder der Abstammungsnachweis sein — natürlich nur, wenn er auch echt ist —, denn das Papier ist bekanntlich geduldig! Deshalb ist es unerläßlich, ihn nur auf gekennzeichnete Tiere — durch Tätowierung oder Ohrmarke — auszustellen, und auch dann nur, wenn der Eintrag im Stammbuch mit der Kennzeichnung vollständig übereinstimmt. Denn gute Abstammungsnachweise der Eltern und Voreltern, oder beglaubigte Photos davon werden in äußerst seltenen Fällen nur zu haben sein. Im Falle solcher immer noch bestehender Mängel erscheint es eben immer noch geboten, dem Verlauf der Bartanlage die nötige Aufmerksamkeit zu schenken.

Wenn ja auch da und dort die Stammbuchführung geregelt ist, so reicht sie eben doch noch nicht so weit zurück, um schon als untrügliche Stütze gelten zu können.

Man ist im allgemeinen gewöhnt, beim Ankauf eines Zuchtbockes die Allgemeinerscheinung als Maßstab für den Altersausweis gelten zu lassen. Dem Kenner und zielsicheren Züchter wird das aber kaum genügen, denn der Schein trügt eben! — —

Sicherer ist es schon, das Alter des Bockes aus der Beschaffenheit des Gebisses zu schließen. Freilich kommt es auch hier vor, daß Abweichungen in der regelrechten Gebißgestaltung bestehen und so die Beurteilung günstig oder ungünstig beeinflussen können.

Ein regelrechtes Bockgebiß besteht bis zum achten, ja oft auch noch bis zum zwölften Lebensmonat aus dem vollständigen Milchgebiß. Dann wird das mittlere Zahnpaar (Schaufeln) ausgewechselt, und der Träger eines solchen Gebisses steht dann im Alter von 1—1½ Jahren. Dann wechselt das nächste Paar Schneidezähne aus, und ein solches Tier ist dann 2—2½ Jahre alt. Nach etwa wieder Jahresfrist erfolgt die Auswechselung des dritten und nach derselben Frist des vierten Paares der Schaufeln, und das Tier ist dann 3—3½ bzw. 4—4½ Jahre alt. Ein Zuchtbock mit einer Zahnlücke in dem bereits umgezahnt gewesenen Gebiß ist also dann schon 5—5½ Jahre alt. Jede weitere Zahnlücke im Schneidezahnbestand bedeutet also ein weiteres Jahr im Bockalter. Im allgemeinen nimmt man an, daß ein Bock im Alter von acht bis neun Jahren sämtliche Schneidezähne wieder verloren hat.

Erweist sich ein im Alter schon so weit vorgeschrittener Zuchtbock noch gut und sicher vererbungsfähig, sowie als guter Futterverwerter, so kann durch Umstationierung zwecks Blutwechsels der Bock immer noch gute Dienste leisten. Ein Alter von neun bis zehn Jahren ist durchaus keine Seltenheit.

Frühe oder späte Zulassung der Zuchtsauen?

Auch beim Schwein machen sich Leistungsunterschiede mit zunehmendem Alter geltend, und sie sind ganz besonders bei der Verwendung der Zuchtsauen zu beachten. Wie schon frühere exakte Feststellungen, ergaben jetzt auch die von T. B. Keith an 935 Würfen mit zusammen 8478 Ferkeln eine Größenzunahme der Würfe bis zu einem Alter der Sau von etwa 4½ Jahren und dann ein allmähliches Sinken. Wenn auch die Fruchtbarkeit der Sau nicht durch ihr Alter bei der ersten Zulassung bestimmt wird, so ergibt sich doch wieder der Vorteil einer möglichst frühen Zulassung der Sau, da sie dann im Verlaufe ihrer Zuchtverwendung mehr Ferkel erzeugt. Vor allen Dingen läßt sich durch die zeitige Zulassung der Jungsau eine etwa vorhandene Unfruchtbarkeit oder schlechte Zuchtfähigkeit früher erkennen und erspart die unwirtschaftliche Fütterung des Tieres während längerer Zeit. Wichtig ist die Beobachtung, daß zwischen der Größe eines bestimmten Ferkelwurfes und den folgenden Würfen eine bestimmte Beziehung besteht, vor allem gestattet der zweite Wurf eine Beurteilung der folgenden Würfe unter sonst normalen Zuchtbedingungen. Auf den zweiten Wurf ist deshalb bei der Beurteilung des Zuchtwertes der Sau mehr Rücksicht zu nehmen als auf den ersten Wurf.

Die ersten Stratosphären-Flugzeuge

Deutschland stellt „Ju 49", Frankreich eine „Farman"-Maschine

N. Z. **Berlin.**

In Deutschland und in Frankreich ist je ein Stratosphärenflugzeug fertiggestellt worden. Das deutsche Junkersflugzeug hat die Bezeichnung „Ju 49" erhalten. Es ist 28 Meter breit und 16 Meter lang. Es wird von einem 850-PS.-Motor der Firma Junkers angetrieben und soll eine Geschwindigkeit von 500 bis 600 Kilometer in der Stunde erreichen. Die Steighöhe des Flugzeuges ist auf 16000 Meter berechnet. Es wird sich also in dem Teil der Stratosphäre bewegen können, den Professor Piccard erreicht hat. Das Metall, aus dem das Flugzeug hergestellt ist, ist das durch seine Leichtigkeit und Härte ausgezeichnete Duraluminium. Von besonderem Interesse ist die Konstruktion der Kabine, die eine Höhenkammer darstellt. Auch diese Kabine ist aus Duraluminium. Sie besitzt eine Art von Periskop, durch das es möglich ist, die Erde zu beobachten. Dieses Periskop befindet sich zwischen dem Führersitz und den Steuerinstrumenten. Durch eine sinnreiche Vorrichtung eines dreistufigen Verdichters kann für den Motor in den verschiedenen Höhenlagen, in denen die Luft allmählich dünn wird, eine „künstliche Atmosphäre" geschaffen werden. In einer Höhe von 10 Kilometer beträgt der Luftdruck nur noch 198 Millimeter, gegenüber den 760 Millimetern auf dem Erdboden. In Höhe von 16000 Meter ist der Luftdruck bereits unter 100 Millimeter gesunken. Der Motor muß also hier eine ganz besonders geartete künstliche Luft erhalten, um arbeiten zu können. Die Fenster in der luftdicht abgeschlossenen Kabine oder „Luftkammer" sind mit einer Vorrichtung versehen, die eine Heizung ermöglicht, da dadurch das Gefrieren der Fenster verhütet werden kann. Die „Höhenkammer" oder „Luftkammer" für die Besatzung des Flugzeuges besteht aus einem doppelwandigen Raum, der völlig luftdicht abgeschlossen ist und für zwei Mann Platz bietet. Mit dem ersten Versuchsflugzeug sollen Probeflüge unternommen werden, um die praktische Eignung der besonderen Vorkehrungen für den Höhenflug zu erproben. Es ist zu erwarten, daß die sinnreich erdachten Einrichtungen auch den Anforderungen entsprechen werden, die an das Flugzeug gestellt werden. Noch sind nicht alle Probleme gelöst, die diesen neuen und ungewöhnlichen Zwecken dienen. Sobald einwandfreie Konstruktionen zur Ueberwindung der Schwierigkeiten von seiten der Elemente gefunden sein werden, wird mit dem ersten Stratosphärenflug begonnen werden.

Das „Farman"-Stratosphärenflugzeug, die Konstruktion Frankreichs, hat eine Spannweite von 19 Meter, die um neun Meter geringer ist als die des „Ju 49". Es besteht in seinem Gestell und in seinen Flügelrippen aus Duraluminium. Gestell und Rumpf sind mit Stoff bespannt. Die gasdichte Kabine ist gleichfalls aus Leichtmetall hergestellt und ermöglicht es, selbst in großen Höhen ohne Gefahren zu weilen. Der Motor, mit dem das Flugzeug ausgerüstet ist, leistet 850 PS. Drei Kompressoren sorgen dafür, daß er in den verschiedenen Höhen mit der erforderlichen Ansaugluft versorgt werden kann. Es sind alle Vorkehrungen getroffen, um die durch die Verdichtung entstehende Hitze auf Normaltemperatur abzukühlen. Die Steighöhe des „Farman"-Stratosphärenflugzeuges beträgt ungefähr 15000 Meter. Notwendigenfalls soll das Flugzeug aber auch eine Höhe von 17000 Meter erreichen können. Die „Höhenkammer", in der gleichfalls zwei Personen Raum finden, wird durch sinnreiche Vorrichtungen stets auf der gleichen Temperatur gehalten, die ungefähr 20 Grad Celsius betragen soll. Da die Höhenkammer, die ungefähr 3 Meter lang und 1½ Meter breit ist, keine Doppelwand hat, wie das Junkersflugzeug, so ist die Maßnahme zur Aufrechterhaltung einer normalen Wärme dringend notwendig. Das „Farman-Flugzeug" hat seine ersten Probeflüge bereits durchgeführt. Es soll jetzt zuerst einmal die Steigfähigkeit festgestellt werden. Die Erforschung der für den Stratosphärenverkehr wichtigen Teile ist einer späteren Zeit vorbehalten.

Um die Goldmine der Inka-Kaiser

Der neueste „Trip" des französischen Forschungsreisenden Courteville

Wie dem „Berl. Tgb." aus Amsterdam gemeldet wird, hat der bekannte französische Entdeckungsreisende Roger Courteville beschlossen, eine Expedition in die östlichen Ausläufer der Anden auszurüsten, um eine Goldmine aufzuspüren, die vor Jahrhunderten durch die Inka-Kaiser ausgebeutet worden sein soll. Die ersten Spuren der Goldmine, erklärte Courteville in einem Vortrag, fand er

in einem peruanischen Papyrus,

der sich im Archiv eines Dorfes befand, das er auf seiner letzten Reise durch Südamerika besuchte. Dieses Dokument, das halb in einem Spanisch abgefaßt ist, wie man es zur Zeit Pizarros sprach, und halb in einer auch heute noch nicht entzifferbaren Inka-Schrift, stamme von einer Persönlichkeit im Gefolge Pizarros. Die Mine liege in der Nähe eines Platzes, der Yamani genannt wurde. Dieser Name sei auch bei der eingeborenen Bevölkerung in Vergessenheit geraten. Eine Karte ist dem Dokument nicht beigegeben, doch wird ausgeführt, daß die Stelle in den östlichen Ausläufern der Anden zu suchen sei, mehrere „Tagereisen" entfernt von dem Flusse Acayab in Peru. Der französische Forscher vermutet, daß es sich um Ecuador handelt und zwar um die Gegend

in der Nähe der Quelle eines Nebenflusses des Amazonenstromes.

In diese Gegend will sich die Expedition Courtevilles begeben. Sie verfolgt in der Hauptsache wissenschaftliche Ziele. Nach Courtevilles Ansicht hielten die Inka-Kaiser den Lageplatz und das Bestehen der Goldmine geheim. Die Sklaven, die im Goldbergwerk arbeiteten, wurden in regelmäßigen Zeitabständen durch die Sonnenpriester, die einzigen Vertrauten der Herrscher, getötet und durch neue ersetzt. Ebenso hielten es die Inka-Kaiser übrigens mit der Belegschaft einer großen Smaragd-Mine in Kolumbia, die noch heute in Betrieb ist und unter staatlicher Verwaltung steht.

Courteville will zunächst stromaufwärts dem Laufe des Amazonenstromes folgen bis Pauiton, mitten im Urwald. Hier will die Expedition ihr Hauptlager aufschlagen. Von hier aus will er mit 14 Eingeborenen die einzelnen Nebenflüsse des Amazonenstromes absuchen und zwar nach Norden. Er schätzt die

Dauer der Expedition auf zwei Jahre.

Es handelt sich um das dritte derartige Unternehmen Courtevilles, der auf seiner ersten Expedition von Rio de Janeiro nach Lima den vermißten englischen Gelehrten Oberst Fawcett, um dessen Schicksal sich die abenteuerlichsten Erzählungen ranken, gesehen haben will.

Courteville hat eine genaue Kopie des in seinem Besitz befindlichen Dokumentes an das Britische Museum gesandt, um es dort durch einen Experten prüfen zu lassen.

Man hofft, daß das Entziffern des Dokumentes möglich sein wird.

Der britische Gelehrte, der diese Aufgabe zu lösen sich bemühen will, hat als Bedingung gestellt, daß für den Fall, daß ihm das gelingen wird, das Originaldokument in den Besitz des Britischen Museums übergehen müsse. Courteville hat sich damit einverstanden erklärt.

Das tragische Ende eines Menschenfreundes

Der Sohn des Dichters Dehmel vergiftet sich

Berlin, 15. September. Dr. Heinrich Dehmel, der Sohn des Dichters, hat dieser Tage in seiner Wohnung in der Potsdamer Straße 118c in Berlin Selbstmord verübt. Man fand Dr. Dehmel am Nachmittag tot auf, er hat sich mit Veronal vergiftet. Hausbewohner wurden auf die Wohnung Dr. Dehmels dadurch aufmerksam, daß dort den

Heinrich Dehmel †

ganzen Tag über das Licht brannte. Als man dann nach langem Klopfen die Tür aufbrach, konnte Dr. Dehmel keine Hilfe mehr gebracht werden.

Dr. Heinrich Dehmel war Arzt. Aber er war mehr als das. Von Idealen erfüllt, versuchte er mit all seinen geistigen und finanziellen Mitteln ein Helfer der Menschen zu sein. Er rief eine Anzahl von gemeinnützigen Unternehmungen ins Leben, die ausschließlich der Aufklärung dienten, war einer der Vorkämpfer der Idee der Beratungsstellen, wie sie dann später von den städtischen Behörden offiziell eingerichtet wurden. Eine der Dehmelschen Gründungen war — und das rückt den Freitod dieses Menschenfreundes in ein besonders tragisches Licht — eine Beratungsstelle für Selbstmörder. Die Idee war, Menschen, die am Leben verzweifelten, durch guten Zuspruch wieder auf den rechten Weg zu lenken. Aber die Erfolge dieser Beratungsstelle waren recht zweifelhaft. Die Mehrzahl der Besucher waren Leute, die aus finanziellen Gründen am Rande des Selbstmordes standen. Ihnen konnte nicht geholfen werden, so sehr sich auch Dr. Dehmel in Einzelfällen mit allem, was er besaß, für sie einsetzte. In der letzten Zeit ging es Dr. Dehmel dann wirtschaftlich recht schlecht. Es lag im Wesen seiner Unternehmen, daß sie ihm eine wirtschaftliche Basis nicht gewährten konnten, und so bemühte sich Dr. Dehmel in der letzten Zeit um einen Posten als Krankenkassenarzt. Die Beratungsstelle für Selbstmörder stellte inzwischen ihren Dienst ein: man konnte denen, die an einen Selbstmord dachten, keinen Rat mehr geben. Auch Dr. Dehmel selbst hat sich keinen Rat mehr gewußt.

Max Sklareks Antrag wird abgelehnt

wtb **Berlin**, 15. September. Wie die Justizpressestelle mitteilt, hat das Kammergericht als Beschwerdeinstanz den Antrag des Max Sklarek, das gegen ihn schwebende Strafverfahren wegen dauernder Verhandlungsunfähigkeit vorläufig einzustellen, zurückgewiesen.

Deutsche Handelsbilanz im August mit 97 Millionen aktiv

wtb **Berlin**, 16. September. Die Einfuhr, die im August 331 Millionen Reichsmark beträgt, ist gegenüber dem Vormonat um 35 Millionen Reichsmark zurückgegangen. Den stärksten Anteil an diesem Rückgang haben mit einer Abnahme um 24 Millionen Reichsmark die Lebensmittel. Die Ausfuhr beträgt im August 428 Millionen Reichsmark und hat gegenüber dem Juli-Ergebnis um 2,5 Millionen Reichsmark abgenommen. Einem Rückgang der Fertigwarenausfuhr um 5 Millionen steht dabei eine Zunahme der Lebensmittelausfuhr um 2½ Millionen Reichsmark gegenüber. Die Handelsbilanz schließt im August mit einem Ausfuhrüberschuß in Höhe von 97 Millionen Reichsmark gegenüber 65 Millionen Reichsmark im Juli ab.

Die 6prozentige Deutsche Reichsanleihe von 1929 wurde an der Berliner Börse am 15. September mit 77,50 Mark (am Vortage 78) notiert.

Berliner Ostdevisen am 15. September 1932. (Tel.) Warschau 47,10 Geld, 47,30 Brief. Kattowitz 47,10 Geld, 47,30 Brief. Posen 47,10 Geld, 47,30 Brief. Noten: Zloty große 46,90 Geld, 47,30 Brief. Kaunas 41,72 Geld, 41,88 Brief.

Preisnotierungen für Eier

Festgestellt von der amtlichen Berliner Eiernotierungskommission

Am 15. September 1932

A. Deutsche Eier	Sonderklasse über 65 g	Klasse A 60 g	B 53 g	C 48 g
1. Trinkeier (vollfr. gestempelte)	9¼	8¾	8¼	7¾
2. Frische Eier	—	—	7¾	—
3. Eier 2. Sorte	—	—	—	—
4. Aussortierte kl.u. Schmutzeier	—	—	—	—
B. Auslandseier	**18er**	**17er**	**15½—16er**	**Leichtere**
1. Dänen	9¼	8¾	8¼	7¾
Schweden	9¼	8¾	8½	7¾
Estländer	—	8½	7¾—8	—
2. Holländer	—	—	—	—
Belgier	—	—	—	—
Italiener etc.	—	—	—	—
	a) grosse		b) normale	
3. Posener	—		—	
Memelländer	—		—	
Litauer	—		—	
4. Bulgaren	—	Ungarn		6¾
Rumänen	6½—6¾	Jugoslawen		6¾
	Durchschnittsgewicht 68 g	60—62 g	57—58g	Leichtere
	a) grosse		b) normale	
5. Russen	—		—	
6. Polen	—		6—6¼	
7. Abweichende	—		—	
8. Kleine, Mittel. Schmutzeier	—		5½—6	

C. In- u. ausländ. Kühlhauseier		5. Chinesen u. ähnl. D. Kalkeier	
1. Extra große	—	1. Extra große	—
2. Große	—	2. Große	
3. Normale	—	3. Normale	—
4. Kleine			

Witterung: schön. Tendenz: behauptet.

Königsberger Produktenbericht

Königsberg, 16. September 1932.

Die heutigen Zufuhren betrugen 113 inländische Waggons, darunter 37 Weizen, 50 Roggen, 17 Gerste, 6 Hafer, 1 Erbsen, 2 Gemenge, und 4 ausländische Waggons, davon 2 Erbsen, 2 Rübsen. Amtlich: Weizen ruhig: 765 Gramm 21,60, 755 Gramm 21,40, 745 Gramm Durchschnitt 21,40 und 21,30, 730 Gramm 21,20, 700 Gramm stark blau mit Auswuchs 18,50. Roggen ruhig: 730 Gramm 16,90, 700 Gramm Durchschnitt 16,70, 658 Gramm 15,90. Gerste 16,60, Gemenge 16; Hafer 13,20, 13,50, 13,80, fein 14, Gemenge mit Gerste 14,80. Außerbörslich: Weizen 20,50—21,40, Roggen 16,40—16,60, Gerste 16,40—16,70, Hafer 13,20—13,60.

Wetterwarte

Wettervoraussage für Sonnabend, 17. September

Schwache bis mäßige Winde aus westlichen Richtungen, stellenweise neblig und bewölkt, keine oder nur geringe Niederschläge, Temperaturen wenig verändert.

Uebersicht der Witterung vom Freitag, 16. Septbr.

Ein kräftiger Druckanstieg füllt nunmehr die Wirbeltätigkeit am Nordkap auf, während der Hochdruckrücken von Deutschland bis nach Polen seine Lage beibehalten konnte. Unter dem Einfluß des letzteren hat sich am Küstengebiet vielfach Nebel ausgebildet

Temperaturen in Memel am 16. September

6 Uhr: + 15,8, 8 Uhr: + 15,8, 10 Uhr: + 16,7

Mordprozeß gegen Vater und Sohn Meyer

Die zerstückelte Frauenleiche — Auf der Tanzdiele verhaftet — Ein Tischlermeister sagt aus

Paderborn, 16. September.

In diesen Tagen hat vor dem hiesigen Schwurgericht der Prozeß gegen Meyer sen. und Meyer jun., einem hiesigen Viehhändler und seinen Sohn, begonnen. Der junge Meyer hat den Tod der 24jährigen Hausangestellten Martha Kaspar verschuldet, die seit zweieinhalb Jahren bei seinem Vater in Stellung war. Die Prozeßmaterie ist äußerst schwierig, denn es ist festzustellen, ob hier Mord oder Tötung vorliegt.

Die Vorgeschichte des Prozesses zeigt mit geradezu schmerzhafter Deutlichkeit, welcher bestialischen Roheit mancher Mensch fähig ist. Am 18. März d. Js. und den folgenden Tagen wurden in der Umgebung von Paderborn an verschiedenen Stellen menschliche Fleischteile gefunden, die auf ein schweres Verbrechen an einer weiblichen Person schließen ließen. Da wenige Tage vorher

die Hausangestellte Martha Kaspar spurlos verschwand,

nahm man an, daß sie das Opfer dieses Verbrechens geworden sei.

Als dann die polizeilichen Nachforschungen, besonders auch nahe dem Hause des Viehhändlers mehrere gleichartige Fleischfunde ergab, lenkte sich der Verdacht auf den 26jährigen Kurt Meyer jr., der bald darauf mit seinem Vater, weil der Mittäterschaft verdächtig, verhaftet wurde. Kurt Meyer hatte mit der Kaspar seit November vorigen Jahres Beziehungen unterhalten, die zur Schwangerschaft des Mädchens führten. Eine Durchsuchung des Wohnhauses und der Stallgebäude förderte weitere Fleisch- und Knochenreste, sowie frischgewaschene, aber zerteilte Kleidungsstücke der Kaspar zutage, ebenso die Trockenleaung des durch das Wiesengrundstück Meyers fließenden Baches, an dem einige Zeugen den Vater wie den Sohn in diesen Tagen mehrfach gesehen haben wollten.

Vater und Sohn bestritten zuerst jegliche Schuld an dem Verschwinden des Mädchens. Der Letztere benahm sich bei den Lokalterminen sogar außergewöhnlich zynisch, brach aber am 23. März unter der Last der Beweise zusammen und

gestand, den Tod der Martha Kaspar verschuldet, die Leiche zerhackt und die Einzelteile in verschiedenen Gegenden verstreut zu haben

In der Voruntersuchung gab er an, im Einvernehmen mit dem Mädchen selbst einen Eingriff zur Unterbrechung der Schwangerschaft vorgenommen zu haben, der zur Verblutung und zum Tod der Kaspar führte. Das geschah auf dem Heuboden des elterlichen Hauses. In der Nacht nach der Tat habe er dann den Entschluß gefaßt, die Leiche zu zerstückeln, um sie leichter beseitigen zu können. Später wurde auch in einer Zwischendecke des Stallgebäudes der von Ratten zerfressene Kopf der Kaspar gefunden, der Schlagstellen aufwies, die Meyer aber erst bei der Zerstückelung der Leiche verursacht haben will.

Da der Angeklagte bisher bei seiner in der Voruntersuchung abgegebenen Darstellung verbleibt, werden die Gutachten der medizinischen Sachverständigen größte Bedeutung haben: Ob Mord oder Tötung. Die bestialische Tat und die Begleitumstände —

Meyer jr. wurde kurz nach der Tat von der Tanzdiele weg verhaftet —

zeugen von einer geradezu tierischen Roheit. Der Prozeß und seine Vorgeschichte hat begreiflicherweise in der weiteren Umgebung Paderborns große Erregung ausgelöst, die noch dadurch gesteigert wurde, daß gewisse Kreise in Paderborn und Umgebung die Tatsache, daß der Verbrecher jüdischen Glaubens ist, sich zunutze machten, um aus diesem Verbrechen einen

Ritualmord zu konstruieren

Der Andrang des Publikums zur Schwurgerichtssitzung ist sehr groß. 37 Zeugen sollen vernommen werden. Als Sachverständige sind geladen Medizinalrat Loer (Paderborn) und Professor Dr. Müller-Heß (Berlin), für den sein Mitarbeiter, Professor Wiedholt, erschienen ist. Nachdem der Angeklagte am ersten Tag eine Schilderung der Vorgänge wie in der Voruntersuchung gegeben hat, begann die Zeugenvernehmung, die bisher im allgemeinen keine besonderen Gesichtspunkte ergab. **Hervorzuheben ist lediglich die Aussage** eines Tischlermeisters, der am Tag nach der Tat mit dem Viehhändler in dessen Hause geschäftlich verhandelte. Auf die Frage nach dem vermißten Mädchen habe er der Familie Meyer beim Absuchen des Hauses geholfen. Als am Abend das Mädchen noch nicht gefunden worden war, sei er nochmals zu der Familie Meyer gegangen, wo ihm das aufgeregte Wesen des Angeklagten aufgefallen sei. Er will dann auf dem Heimweg seiner Frau gegenüber den Verdacht ausgesprochen haben, daß der junge Meyer das Mädchen umgebracht habe, zumal ihm und seiner Frau bekannt war, daß es sich von diesem schwanger fühlte. Er habe dann zweimal bei der Polizei seinen Verdacht ausgesprochen, der beim zweiten Mal protokolliert wurde.

Handelsnachrichten

Berliner Devisenkurse

(Durch Funkspruch übermittelt — Ohne Gewähr)

	Telegraphische Auszahlungen			
	15. 9. G.	15. 9. B.	14. 9. G.	14. 9. B.
Kaunas 100 Litas	41,96	42,04	41,96	42,04
Buenos-Aires 1 Peso	—	—	0,913	0,917
Kanada	3,796	3,804	3,806	3,814
Japan 1 Yen	0,989	0,991	0,989	0,991
Kairo 1 ägypt. Pfd.	15,02	15,06	15,06	15,08
Konstantinopel 1 trk.Pf	2,008	2,012	2,008	2,012
London 1 Pfd. St.	14,64	14,68	14,66	14,70
Newyork 1 Dollar	—	—	4,209	4,217
Rio de Janeiro 1 Milr.	0,311	0,313	0,314	0,316
Uruguay	1,738	1,742	1,738	1,742
Amsterdam 100 Guld.	169,28	169,62	169,28	169,62
Athen 100 Drachmen	2,697	2,703	2,697	2,703
Brüssel 100 Belga-500F	58,31	58,43	58,31	58,43
Budapest 100 Pengö	—	—	—	—
Danzig 100 Gulden	81,97	82,13	81,87	82,13
Helsingfors 100 fin. M.	6,304	6,316	6,304	6,316
Italien 100 Lire	21,62	21,66	21,62	21,66
Jugoslawien 100 Din.	6,493	6,507	6,493	6,507
Kopenhagen 100 Kron.	75,87	76,03	75,97	76,93
Lissabon 100 Escudo	13,34	13,86	13,36	13,38
Oslo 100 Kron.	73,63	73,77	73,68	73,82
Paris 100 Fr.	16,49	16,53	16,49	16,53
Prag 100 Kr	12,465	12,485	12,465	12,485
Reykjavik 100 isl Kron	66,03	66,17	66,03	66,17
Schweiz 100 Fr.	81,23	81,39	81,23	81,39
Sofia 100 Lewa	3,057	3,063	3,057	3,063
Spanien 100 Peseten	33,87	33,93	33,87	33,93
Stockholm 100 Kron	75,02	75,18	75,12	75,18
Tallinn 100 estn. Kron	10,59	110,81	110,59	110,81
Wien 100 Schill.	51,95	52,05	51,95	52,05
Riga	79,72	79,88	79,72	79,88
Bukarest	2,518	2,524	2,518	2,524

Memeler Schiffsnachrichten

Eingekommene Schiffe

Nr.	Sept.	Schiff und Kapitän	Von	Mit	Adressiert an
784	15	Ellen MS. (Nielsson)	Klagshamn	Kalk und Zement	Ed. Krause
785		Leipzig SD. (Bähke)	Königsberg	Kohlen und Koks	Ed. Krause
786		Vistula MS. (Pape	Danzig	Passagiere	Ed. Krause

Ausgegangen

Nr.	Sept.	Schiff und Kapitän	Nach	Mit	Makler
764	15	Allenstein SD. (Horn)	Smoehin	leer	Ed. Krause
765		Achim Griese MS. (v. Weers)	Lübeck	Schhnittholz	A. H. Schwedersky Nachf.
766		Vorwärts MS. (Merkel)	Danzig	leer	R. Meyhoefer
767		Douro SD. (Gyhrs)	Libau	Stückgut	Ed. Krause
768		Baltrader SD. (Magill)	London	Stückgut	U. B. C.

Pegelstand: 0,70. — Wind: WNW 5-6 — Strom: aus. Zulässiger Tiefgang 7,0 Meter

Rotationsdruck und Verlag von F. W. Siebert, Memeler Dampfboot Aktiengesellschaft. Hauptschriftleiter und verantwortlich für den gesamten redaktionellen Teil Martin Kakies, für den Anzeigen- und Reklameteil Arthur Hippe, beide in Memel.

R·S·M·

Sonder-Spazierfahrt

Sonntag, d. 18. Sept. nach **Schwarzort** i. Gäste u. Angehörige zur

Fuchsjagd

des **Rad-Sport-Memel e. V.** mit Dampfer **„Capella"**

Anschließend Preisverteilung u. Tanz im Hotel „Waldfrieden"

Abfahrt ab Memel 8⁰⁰ Uhr vormitt. Karlsbrücke

Abfahrt ab Schwarzort 7⁰⁰ Uhr abds.

Fahrpreis hin und zurück Lit **2.00**

Karten im Vorverkauf bei **A. Nischwitzky**, Börsenst. 12 u. **British Tunnel**, Marktstr (3793

Der Vorstand

M·A·M·C·

MEMELLÄNDISCHER AUTOMOBIL- UND MOTORRAD-CLUB

Die Geschicklichkeitsprüfung

findet

am Sonntag, dem 18. d. Mts.

bei jedem Wetter

auf dem alten Sportplatz am Waisenhof statt

2½ Uhr:

Abfahrt zur Korsofahrt

vom Theaterplatz.

Memelländ. Automobil- und Motorrad-Club e. V., Memel

3809

Sonnabend, abends 8 Uhr im Waldschlößchen

Herbstabend

Theater, Verlosung, Tanz

Arbeiter-Partei des Memelgebiets

Alte Synagoge

Wegen Beibehaltung ihrer Stände wollen sich die bisherigen Inhaber bis zum **25. September** melden. (3776

Der Vorstand

Ausstellung

von in meiner (3824

Buchbinderei

hergestellten Arbeiten in meinem Schaufenster

Kurt Naumann

Papierhandlung
Libauer Str. 20 Tel. 200

Für Betrieb oder Geschäft

350 qm Laden mit Speicher
100 qm Eckladen mit Nebenraum
3-Zimmerwohnung billig zu vermieten.

3819) **Max Lemke**, Grabenstraße 9–10

Sanat. Dr. Möller Dresden-Loschwitz **Schroth-Kur**

Große Heilerfolge — Broschüre frei

Capitol

Ab Freitag 6 und 8½ Uhr

Willy Forst und Liane Haid

in dem mit großer Spannung erwarteten deutschen Groß-Tonfilm aller neuester Produktion 1932

Der Prinz von Arkadien

Das tolle Abenteuer eines Fürsten mit einer Schauspielerin

Regie: **Karl Hartl**

Musik von **Robert Stolz**

Ein pikanter, liebenswürdiger Stoff — eine wirklich reizende Handlung — flottes und harmonisches Zusammenspiel der eleganten und entzückenden Liane Haid und des charmanten Willy Forst garantieren einen genußfrohen, unvergeßlichen Abend! Der Film strahlt förmlich Lebensfreude aus, die auch den Griesgrämigsten ansteckt. Heiterkeit mit Paprika und Champagner. Aber es liegt wohl nicht am Stoff allein — so intim und prikkelnd er auch ist — Karl Hartl, der neu aufgehende Stern, hat alles herausgeholt, was daraus zu machen war. Keck, schmissig und feurig wie das Zusammenspiel ist auch Robert Stolze's musikalische Untermalung mit den hübschen **Schlagern:**

„Das ist die Sonne von Arkadien"

und

„Ich hab' ein großes Heimweh"

Alles in allem:

Ein Film, den zu sehen lohnt!

Beiprogramm / Tonwoche

Capitol

Sonnabend 2½ Uhr nachmitt.

Familien- u. Jugendvorstellung

mit d. erfolgreichen Militär-Lustspiel

Die tapferen Jungen vom 6. Regiment

9 lustige Akte aus dem Garnisonleben der Vorkriegszeit, verkörpert durch die populärsten deutschen Lustspieldarsteller mit (3744

Fritz Kampers, Paul Hörbiger, Lucy Englisch, Senta Söneland Albert Paulig

Kinder **50** Cent, Erwachsene Lit **1.–**

Beiprogramm

J

Der Kenner bevorzugt **Otto Jung's**

Kaffee-Hausmischung

à Pfd. Lit 6.00

frisch gebrannt. (3421

Kaffee- und Konfitürenhaus

Otto Jung

vorm. Laaser & Neumann, Kurt Scharffetter

Lascha-Konfitüren

immer fabrikfrisch

Hindenburg

Polytechnikum Oldenburg i. O.

Ausbildung von Ingenieuren aller Fachrichtungen

Apollo

Tägl. 5 und 8¼ Uhr

Volkspreise Lit 1.– u. 1.50, Loge 2.– Lit

Der grosse Ufa-Tonfilm

Stürme der Leidenschaft

„Ich weiß nicht, zu wem ich gehöre"

Anna Sten, Emil Jannings

Beiprogramm

Kammer

Tägl. 5 u. 8¼ Uhr

Volkspreise Lit 1.– u. 1.50, Loge 2.– Lit

ein wirklich wertvoller Tonfilm, den niemand versäumen sollte

Marie und ihre 4 Freier

Gassenhauer

mit dem weltberühmten **Comedian Harmonists**

Vier junge arbeitslose Burschen, die sich als Hofsänger ihr Brot verdienen, lieben ein Mädchen. Wie die Liebe der vier sich in Not und Verzweiflung und in Glück und Glanz bewährt, ist der spannende Inhalt des Films.

Die Presse: ein Meisterwerk, richtunggebend, beste deutsche Qualität, außergewöhnliches Kunstwerk, nicht versäumen . . . 3828

Beiprogramm

Günstig werden verkauft:

Automatische Rundstab-Holzkorken-Maschinen

Fräser und verschiedene

Holzbearbeitungs-Maschinen

Näheres: Riga (Lettland)

Rigaer Internationale Bank Akt.-Ges.

Warenabteilung, bei Herrn **Scheidin**

Besichtigung der Maschinen Riga-Lettland, Weidendamm 30 a

R·S·M·

Sonntag, 18. Sept.

Ausfahrt u. Fuchsjagd

nach Schwarzort. Treffpunkt 7¾ Uhr vormitt. **Sandkrugfähre.** (3792

Der Fahrwart

Praktiziere z. Zt. in Memel Roßgartenstr. 8

F. M. Kassat

Homöopath. u. Naturheilpraktiker

Sprechzeit: 8–11 u. 2–4 Uhr, auß. Sonntag

Telefon 1329 (3796

Carmol tut wohl!

Lindert: Kopf-, Hals-, Brust-, Zahn-, Magenschmerzen, Gicht, Rheumatismus.

2976

Unterricht

Anmeldungen für den **neuen** (3814

lit. Kursus

werd. im **Uebersetzungsbüro S. Schneider,** Marktstraße 48/49, entgegengenommen.

Verkäufe

Ein Schlafzimmer

hell Eiche, fast neu, zu verkaufen (3778

Hofstr. 1, 1 Tr., l

Ein Motorrad

12 PS, für 220 Lit zu verkaufen. Zu erfr. an den Schalt. d. Bl. (3787

Kaufgesuche

Erbbegräbnis

zu kauf. gesucht. (3777

Broekoff

Fr.-Wilh.-Str. 17/18.

Stellen-Angebote

Friseurgehilfe

zur Aushilfe v. sofort gesucht (3799

A. Steppat

Friseurmeister.

Das kann sich ein Junge ordentlicher Eltern als Lehrling melden (m. lit. Sprache bevorzugt).

Lehrfräulein

von sof. gesucht (3813

Schubgeschäft

G. L. Falkovski

Börsenstraße 6.

Tüchtigen

Arbeitsburschen

stellt von sofort ein

W. Lagies

Fr.-Wilh.-Str. 35

Verkäuferin mit lit. Sprachkenntnissen für Kurzwarenbranche gesucht. Zu erfrag. an den Schalt. d. Bl. (3771

Schulfr. Mädchen f. leichte Hausarbeiten u. Gänge zu besorgen, sucht sofort. Zu erfr. a. den Schalt. d. Bl. (3775

Saub. Mädchen

das gut kocht, zum 1. Oktober gesucht

Frau **Simonaitis** 3 85) Börsenstr. 9

Mädchen

mit Kochkenntnissen aushilfsweise f. Südervitze gesucht. Meldung

H. v. Zaborowsky

Hol.str. 20 b. 3816

Stellen-Gesuche

Bessere Stütze mit Kochkenntniss. u. in all Hausarbeiten geübt und erfahren **sucht Stelle.** Angeb. unter **2241** an d. Abfertigungsstelle d. Bl. (3782

Bess., wirtschaftl. Fräulein sucht Haustochterstelle im gutem Hause. Angebote unter **2240** an die Abfertigungsstelle d. Blattes. (3772

Aeltere Dame

sucht Stelle als Wirtschafterin bei einzelnem Herrn in **Kaunas.** Antworten u. **2246** a. d. Abfertigungsst. d. Bl. (3882

Vermietungen

2 Zimmer

Küche u. Nebengel., v. 1. 11. 32 od. 15.10.32 zu vermieten. (3798

Mühlendammstr. 20

3-Zimmer-Wohn.

zu vermieten (381

Obstteller

a. d. Börsenbrücke

Zwei Zimmer

zum Kontor geeignet, zum 1. 10. 1932 zu vermieten (3821

Polangenstr. 22

Ecke Libauer Straße

---

1 gut möbl., sonniges

Zimmer

mit Bad an anständ. Herrn zu verm. Ausk. **Schlosserstraße 1** (3806

Großes, gut möbliert.

Zimmer

sep. Eing., elektr. Licht, Bad, v. sof. zu verm. **Thomasstr. 17/19** (3827

Möbl. Zimmer

von sofort oder 1. 10. zu vermieten (3817

Friedr.-Wilhelm-Straße 41, II, r.

Sonnig möbl. Zimmer an bessere Dame oder Herrn z. vermiet. (3800

Szardening, Veitstr. 3.

Schlafstelle sep., vom 1. 10. z. verm. Angebote u. d. Schalt. d. Bl. 3801

Möbl. Zimmer

zu vermieten Angeb. unt. **2245** an die Abfertigungsstelle d. Bl. 3802

Zwei möbl. Zimmer

in besserem Hause sind von sofort z. vermieten

Hospitalstraße 15

3823) parterre, links.

Möbl. Zimmer mit Kochgelegenheit zu vermieten (3810

Budsarger Str. 4.

Laden

billig zu vermieten

Telefon 854

Der von Herrn **L. Esch** benutzte (3807

Laden

mit Nebenr., Libauer Str. 28, wird am 1.10.32 frei und ist zu vermiet.

W. Mells

Libauer Straße 28

Mietsgesuche

1-2-Zimmerwohn und Küche zum 1. 10., mögl. Zentrum, gef. Angeb. u **2242** a. d. Abfertigungsst. d. Bl. 3783

Zum 1. Okt. wird eine

3-Zimmer-Wohnung

mit Bequemlichkeiten von kl. Familie gesucht. Angebote unt **2243** an die Abfertigungsstelle d. Blattes. (3786

Anständige Mitbewohnerin m. eigenen Betten sucht (3822

Hohndorf

Ankerstraße Nr. 8.

Kl. möbl. Zimmer mit sep. Eing. v. einem Herrn gesucht. Angeb. unt. **2244** an d. Abfertigungsst. d. Bl. 3794

Suche

Personal, Tausch-, Kauf- u. Verkaufsgeschäfte nur mit der kleinen Anzeige im „Mem. Dampfboot". Sie ist flink, billig und besorgt alles.

Nichtraucher in 3 Tagen. Auskunft kostenl. Sanitas-Depot Halle a. S. 48 E.

Jede Drucksache gewinnt

durch zeichnerische Ausgestaltung

Zeichnerische Entwürfe

ein- und mehrfarbig für Drucksachen aller Art in Buch-, Stein- und Offsetdruck, wie z. B.

Briefköpfe
Einwickler
Etiketten
Klischee-Entwürfe
Packungen
Plakate
Prospekte
Propaganda-Marken
Signets usw.

liefern wir, von der Hand eines durchgebildeten erstklassigen Graphikers gefertigt, unserer geehrten Kundschaft bereitwilligst und ohne jede Verbindlichkeit.

Wir bitten, hiervon gefl. Gebrauch machen zu wollen.

F. W. Siebert

Memeler Dampfboot A-G

Ein geistiges Band zwischen Heimat und Auslanddeutschtum ist die

Deutsche Welt

Amtliches Organ des Vereins für das Deutschtum im Ausland, jährlich 12 reich illustrierte Hefte mit wertvollen Romanen, Novellen, Aufsätzen aus dem Gebiete der Kunst, Literatur, Wirtschaft und deutschen Volkstums. Jedes Heft kostet M. 1.50

Jahresbezugspreis M. 15.–

Die Leser des „Memeler Dampfboots" erhalten bei Bezugnahme auf diese Zeitung die „Deutsche Welt" zum Ausnahmepreise von **M. 13.–** für den Jahresbezug.

Zu beziehen durch:

Verein für das Deutschtum im Ausland
Wirtschaftsunternehmen G. m. b. H.
Dresden-A. 1, Wilsdruffer Straße 16

Postscheckkonto 22175 Postfach 356

Man muss die Kundschaft orientieren! am billigsten durch Inserieren!

Bei jeder Reinigungs-Arbeit ist IMI ganz in seinem Element

Nehmen Sie IMI nicht nur zum Geschirraufwaschen und Spülen, nehmen Sie es für alle Reinigungszwecke, für Mop, Aufnehmer, Putz- und Bohnertücher, Böden, Fenster, Fensterrahmen, Flaschen, Töpfe, Eimer, kurz für alles, wofür Sie ein Reinigungsmittel brauchen. IMI säubert heutzutage, anderes kommt nicht in Frage.

Ein Eßlöffel IMI auf einen Eimer heißes Wasser genügt.

HENKEL'S IMI

zum Aufwaschen, Spülen, Reinigen für Geschirr und alles Hausgerät!

Hergestellt in den Persilwerken.